

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzl. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 kr. Inserate nach ausliegendem Tarif. Redaktion und Administration: Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 10.

Graf Victor Zichy †.

B u d a p e s t, 28. Mai.

Graf Victor Zichy ist heute an den Folgen jenes Zweikampfes verschieden, den er am Montag im Gehölze von Rákospalota mit dem Grafen Stephan Karolyi dem Jüngeren zu bestehen hatte. Die tiefe Theilnahme, mit welcher die Bevölkerung das Opfer der Katastrophe auf seinem schweren Siechbette begleitete, wird sich in erhöhtem Maße der Bahre zuwenden, auf welcher eine unter den günstigsten Verhältnissen begonnene, dann unter leidenschaftlichen Kämpfen unterbrochene Laufbahn zur endlichen Ruhe gelangt ist.

Gleichwie der Tod in dem gegebenen Falle dem von qualvollen Schmerzen gepeinigten Körper als Erlöser erschien, so könnte auch der traurige Vorfall, der eine geachtete Familie in tiefe Betrübniß stürzt, versöhnende Spuren zurücklassen, wenn er zur Zerflörung jenes gesellschaftlichen Vorurtheils beitragen würde, das als nimmerjatter Wampyr an dem besten Herzblute der Nation saugt und leider in zu kurzen Intervallen seine Opfer fordert. Der Einzelne kann hier nichts vollbringen. Er ist der Sklave jenes Vorurtheils, er steht unter dem Banne eines s o z i a l e n Gesetzes, welches, wie die Erfahrung zeigt, stärker ist, als das p o s i t i v e Gesetz. Deshalb hat die öffentliche Meinung in diesem, gewiß von sittlichen Motiven inspirirten Kampfe vergeblich so viele Worte und Vorstellungen verschwendet, weil man eben von dem Einzelnen nicht verlangen kann, daß er sich gegen ein Heikommen auflehne, dessen Nichtbeachtung ihm die Pforten jener gesellschaftlichen Kreise verschließen würde, in welchen er allein die zu seinem geistigen Athem erforderliche Luft zu finden glaubt. Sowie ein positives Gesetz nur von Denjenigen aufgehoben werden kann, die es geschaffen haben, so kann die Sitte oder Unsitte des Duells nur von den Coterien beseitigt werden, welche dasselbe als eine Fundamentalfestimmung ihres gesellschaftlichen Statuts proklamiren. Vielleicht ist die rasche Auseinandersetzung blutiger Katastrophen als ein drastisches Symptom zu betrachten, daß die moderne Zeit mit Donnerstschlägen an den Pforten dieses mittelalterlichen Vorurtheils rüttelt.

Graf Victor Zichy, in dem wir das jüngste Opfer dieses Vorurtheils beklagen, wurde am 1

Juli des Jahres 1842 geboren als der Sprosse eines reichbegüterten und einflußreichen Magnatengeschlechtes. Kaum den Jünglingsjahren entwachsen, wurde ihm zum Beginne der Siebziger-Jahre mit der Obergepantschaft des Pester Komitats ein Amt übertragen, das einen ganzen Mann und die Entfaltung einer nicht alltäglichen Energie erforderte, um der im Centrum des Landes hochaufgeschossenen Saat, der damals noch unter ausgleichsfeindlichem Banner kämpfenden Opposition und der von Nyáry propagirten, gleichfalls üppig emporkuchernen municipalen Omnipotenz erfolgreich zu begegnen. Der junge Magnat bewegte sich nicht ohne Geschick auf seinem schwierigen Posten und wußte sich trotz des kleinen Kanapeestreiches, den er bei seinem Amtsantritte mit dem ersten Vizegespan auszusechten hatte, rasch im Komitate beliebt zu machen. Aber eben so rasch nahm er auch seine Demission, als Graf Julius Szapáry, mit dem er verfeindet war, das Portefeuille des Innern übernommen hatte. Kaum längere Zeit war es ihm vergönnt, sein unbestrittenes Talent in der Verwaltung des Landes zu betheiligen. Im Dezember 1878 wurde er in das Tisza'sche Kabinett zum Staatssekretär im Ministerium des Innern ernannt, und schon am 29. Juli des Jahres 1879 wurde er von diesem Posten enthoben. Die aufregenden Szenen und die lärmenden Episoden, welche dieser Demission vorangegangen waren, sind noch im Gedächtniß Aller, und es ist kein Grund vorhanden, dieselben auch nur in den flüchtigsten Umrissen zu rekapituliren. Ebenfowenig ist es an der Zeit, den verhängnißvollen Motiven nachzugröbeln, welche dieses tragische Schicksal über ein junges und hoffnungsvolles Leben heraufbeschworen haben, das vielleicht von den Verdächtigungen der Presse nicht so hart getroffen wurde, wie von dem Verdichte seiner Standesgenossen.

Im Augenblicke, wo der unglückliche Graf einem Schicksale erlegen, das jedenfalls härter war, als seine Schuld, schweben uns nur die edleren Seiten seines Wesens und die mannigfachen Vorzüge seines Geistes vor Augen. Wir denken mit einem Gefühle der Achtung an den bis zur Leidenschaftlichkeit gesteigerten Eifer, mit welchem der Verfolgte den Prozeß seiner Rehabilitation in die Hand nahm. Er griff zur Feder und rechtfertigte sein Verhalten in einer eigenen Broschüre, und als die Folgen, die er von diesen

Schritte erwartete, sich nicht rasch genug einstellen wollten, trug er sein Leben auf die Bresche und stand mannhafte der Kugel seines Gegners.

Der arme Graf! Er hat es nun erreicht das heißersehnte Ziel, auf das er seit einem Jahre mit der ruhelosen Hast einer aus ihrem Gleichgewichte gerüttelten Existenz losstürmte; aber welches Verhängniß! Dieselbe Kugel, die ihm die Ehre zurückgegeben, hat ihm das Leben genommen. Graf Victor Zichy ist rehabilitirt, aber er ist nicht mehr!

Zur Frage des Pressgesetzes.

B u d a p e s t, 28. Mai.

Morgen gelangt der letzte in Schwere gebliebene Paragraph des Einführungs-Gesetzentwurfes im Abgeordnetenhaus zu Verhandlung. Die Gefahr, welche dem bestehenden Systeme der P r e s s f r e i h e i t droht, trat recht eigentlich sichtbar erst in den Plaidoyers der Regierungsblätter hervor. Als Erwi erung auf die Ausführungen der „M. Themis“ wurde die verblüffende Behauptung verfochten, daß auch im Pressgesetze vom Jahre 1848 neben der stufenweisen und ausschließenden Verantwortlichkeit des Verfassers, Herausgebers und Druckereibesizers gleichzeitig die solidarische Verantwortlichkeit aller Verbreiter zu Kraft bestehe. Drei an der Sache ganz unschuldige Paragraphen des Pressgesetzes mußten dem geplanten Mauthorbsgesetze die rechtshistorische Weihe geben. Hinzugesetzt wurde, daß aber das technische Personal der Presse aus dem Begriffe der Verbreiter auszuschließen sei; daß es Niemandem einfallen könne, Austräger, Kolporteurs, Einzelverkäufer, Cafetiers und dergl. unter die verantwortlichen Verbreiter einzureihen; daß man unterscheiden müsse zwischen den Verbreitern geheim und öffentlich erscheinender Druckschriften, daß nur Erstere strafbar, also auch z. B. die inländischen Verbreiter einer Brandschrift, welche in einer ausländischen Zeitung erschien, straflos seien. Kurz, dürfte man den Offiziösen glauben, so würden zwar alle Verbreiter gleichzeitig und gleichartig haften, jedoch für den Begriff dieser Handlung keine Persönlichkeit übrig bleiben. Das Strafgericht spricht von Verbreitung, Verbreitern, ohne jedwede Distinktion. Man zeige uns ein Gesetzbuch, ein Lehrbuch des Pressrechts, welches den Begriff der Verbreitung abhängig macht von der Art und Weise der Verbreitung, nur eine Zeile in den zwei dickleibigen Bänden des Motivenberichtes zum Strafgesetzbuche, wo eine solche Auslegung, überhaupt irgend welche Auslegung des Begriffes auch nur angedeutet wäre. Die Distinktionen sollen eine Beruhigung sein für fromme Gemüther. Und dieselben Interpreten ohne Furcht und Tadel, die es unter nahmen, in das festgegliederte System des Pressge-

Wiener Brief.

(Original-Genusseton des „Neuen Pester Journal.“)

— 27. Mai.

Ein Sohn der Kaiserin Marie Louise, ein Pair des Reiches, Geheimrath, General der Kavallerie und Ritter des goldenen Vlieses — ein Opfer der Wucherer schlimmster Sorte und im Zrennhause, das ist wohl ohne Widerspruch das sensationellste Ereigniß der Woche. Fürst Montenuovo machte schon vor dreißig Jahren von sich reden und nicht immer zu seinem Vortheile. Er baute damals, wo von der Stadterweiterung noch keine Rede war, ein prachtvolles Palais in der Strauchgasse, in das seitdem die Ang oban ihren Einzug gehalten hat. Der Bau verschlang Millionen und dreizehn Jahre nach der Fertigstellung derselben entdeckte man, daß der Bauunternehmer, ein stadtbekannter Krösus, nach dem eine ganze Gasse in der Vorstadt Mariaschitz ihren Namen führt, den Fürsten um etwelche Hunderttausende und noch um mehr über's Ohr gehauen. Es ward ein Prozeß begonnen, der seiner Zeit riesiges Aufsehen hervorrief und vor dem Strafgerichte mit einer mehrjährigen Verurtheilung des Bauunternehmers endete. Seitdem avancirte der Fürst zu den höchsten Ehrenstellen im Reich und am Hofe, aber da er nur ein unbedeutendes Vermögen besaß, über das er frei verfügen konnte, und stets ein Freund übermäßigen Aufwandes war, so reichten seine immerhin bedeutenden Bezüge zur Bestreitung seiner Ausgaben niemals hin. Der Fürst war ein Lebemann und seine intimen Beziehungen zu der einstuigen prima ballerina unseres Operntheaters verschlangen bedeutende Summen, er war ferner ein engagirter Musikfreund, versuchte sich selbst im Komponiren kleiner Lieder und Tanzpièces und spielte sich auf den Mäcen aller aufstrebenden Talente hinaus. Auch diese Passion kostete

große Kapitalien, da der Fürst sein eigener Verleger und sein eigener Konzertgeber war. Er ließ seine Lieder und Walzer elegant stechen, widmete sie einer Künstlerin oder Standesgenossin und verschenkte regelmäßig die ganze Auflage. Konzerte, in denen seine Kompositionen zur Aufführung gelangten, veranstaltete er wiederholt auf eigene Kosten und oft genug hatte das Wiener Publikum Gelegenheit, im Kurjalon, bei Bösendorfer oder in den Blumenfäden die elegante hohe Gestalt des Fürsten zu sehen, der überglücklich von den Erfolgen, die er mit seinem eigenen oder oft auch mit erborgtem Gelde bezahlte. Seine Verhältnisse waren schon vor zwanzig Jahren zertrübt und ohne die Intervention des Kaisers und der fürstlichen Familie wäre schon damals eine Katastrophe eingetreten. Die Mutter des Fürsten, die Kaiserin Maria Louise, scheint den Hang zur Verschwendung in ihrem Sohne erkannt zu haben, denn sie testirte den größten Theil ihres Vermögens ihren Enkeln und hinterließ dem Sohne nur eine bestimmte Jahresrente. Vor zwei Jahren — ich berichtete Ihnen damals über das Ereigniß — befand sich der Fürst in großer Bedrängniß und war Wucherern der schlimmsten Sorte in die Hände gefallen, und man erzählt sich, daß er Tausende und Tausende für die bloße Prolongirung seiner Accepte unterschrieben. Der Fürst wurde damals veranlaßt, Wien für einige Zeit zu verlassen und Polizeirath Breitenfeld nahm die Arrangirung der Angelegenheit in die Hände und führte sie mit jenem Nachdruck durch, der eben nur einem höheren Organe der Polizeidirektion zur Verfügung steht. Der Fürst hatte damals Wien verlassen und alle seine Verpflichtungen zu erfüllen vergessen, nicht einmal die Notenschreiber, die seine Lieder und Tänze kopirten, hatten ihren mühsam arrangirten Tagelohn erhalten. Vollständig arrangirt

kehrte er nach Wien zurück, aber schon nach wenigen Monaten begann das alte Lied von Neuem. Diesmal war die Katastrophe unvermeidlich, der Fürst hatte, so versichert man wenigstens, Dinge unternommen, die auf eine Störung seiner Geisteskräfte schließen lassen mußten und die ersten medizinischen Autoritäten haben sich auch in diesem Sinne ausgesprochen. Die hiesigen Blätter melden übereinstimmend, daß der Fürst im 59. Lebensjahre stehe, während er faktisch 65 Jahre alt ist. Der Irrthum stammt aus dem gothaischen Hofkalender, der das Geburtsjahr: 9. August 1821 feststellt, während der Fürst thatsächlich am 9. August 1816, also zu jener Zeit geboren ist, in der Napoleon I., der Gatte der Erzherzogin Marie Louise, noch lebte. Unmittelbar nach dem Tode Napoleon's (1821) schloß seine Witwe die morganatische Ehe mit ihrem Ehrenkavalier, dem Grafen Reipperg, und es war schon damals im gothaischen Hofkalender Usus, die Geburt des Sohnes aus ihrer morganatischen Ehe vom Jahre 1816 auf das Jahr 1821 zu verlegen. Dieser Usus wurde bis heute festgehalten und so kommt es, daß Fürst Montenuovo in dem für unfehlbar gehaltenen Hofkalender um fünf Jahre jünger erscheint, als er wirklich ist.

Seit vorgestern endlich beginnt der Mai seinen kalendrischen Verpflichtungen nachzukommen und blauer Himmel und warmer, lang entbehrtener Sonnenchein geben der Tagesphysiognomie ein freundlicheres Gepräge. Man strömt förmlich von allen Seiten nach dem Prater und den naheliegenden Sommerfrischen, um das Verfümmte nachzuholen. Im Prater erschien in den letzten Tagen fast der ganze Hof und die gesammte hier anwesende Aristokratie und Diplomatie. Ein Corso, wie wir ihn seit langer Zeit nicht erlebt, entwickelte sich nach Beendigung des letzten diesjährigen Rennens und Tausende und Abertausende bil-

fehles ein logisch entgegengesetztes System zu legen, den Begriff der Verbreitung zu Gunsten einer ephemerer Abwehr willkürlich und im Widerspruch mit der Natur der Sache zu verlaufen, eilten über all jene Ausführungen stillschweigend hinweg, durch welche auf die Gefahren hingewiesen wurde, mit denen der zu schaffende Rechtszustand die Institution der Geschwornengerichte bedroht. Die Intention der Regierung tritt klar hervor, wenn wir die sonderliche Vergeßlichkeit der Gesetzgebung hinzunehmen, daß bezüglich des §. 62 des Strafgesetzbuches, welcher das sogenannte objektive Verfahren enthält, nicht ausgesprochen wurde, ob dieses Verfahren der Jury oder dem ordentlichen Gerichte zugewiesen, überhaupt keinerlei Bestimmung betreffs Regelung der Kompetenz getroffen wurde.

Die Uebel, welche aus der Verquickung zweier, einander scharf widersprechender Verantwortlichkeitssysteme notwendigerweise hervorgehen, sind nicht wegzuräumen. Es ist ein schwacher Trost, die Berufung auf die Wildheit der ungarischen Richter. Aus derselben Quelle, aus welcher bei Mangel an positiven Gesetzen patriarchalische Mißde stiegt, entsteht bei Vorhandensein von positiven Gesetzen die Härte denkfauler Gesetzwendung. Auch darin liegt wenig Trost, daß der zu schaffende Zustand ohnedies unhaltbar sein wird, denn leichter ist es, das angegriffene Gute zu verteidigen, als das verlorene Gute wieder zurückzuerkämpfen. Möge die morgige Verhandlung im Abgeordnetenhaus, welchen Erfolg immer für die Presse haben, mögen die Verthe den Bestimmungen des Strafgesetzbuches in Bezug auf die Presseverantwortlichkeit die freistimmigste Interpretation geben: die Nothwendigkeit der demnächstigen Inangriffnahme eines organischen Pressgesetzes steht heute mit der Einführung des Strafgesetzbuches fester wie jemals. Das Materiale hierzu liegt bereit, aufgespeichert in den jüngsten Pressgesetzgebungen der Nachbarstaaten. Und gerade mit Rücksicht auf die bevorstehende Modifikation unseres Pressrechts dürfen wir an dem freitheilichen Boden des geltenden Rechts nicht sätteln lassen.

Budapest, 28. Mai.

* Die Regierungsvorlage über den Verkauf der Eisenbahnlinie Agram-Karlstadt wird noch während der jetzigen Sessionsperiode dem Reichstage unterbreitet werden, in Oesterreich aber wird, nachdem dieser Kauf zwischen Ungarn und der Südbahn vereinbart ist, in nächster Zeit die Frage der Besteuerung der Südbahn wieder in Erwägung gezogen werden. Die „Pester Korr.“ berichtet hierüber Folgendes:

Die Verhandlungen, welche zwischen der österreichischen Regierung und der Südbahn bezüglich der Steuerfrage gepflogen werden sollen, haben aus dem Grunde eine Verzögerung erfahren, weil die Angelegenheit des Kaufes der Linie Agram-Karlstadt durch den ungarischen Staat noch keine definitive Erledigung gefunden hat. Nachdem nun auch die Differenzen, die bezüglich dieses Kaufes zwischen der österreichischen und der ungarischen Regierung bestanden, durch die Mission des l. ung. Sektionsrathes Eugen Szabó appl. nirt wurden und als Konsequenz dessen dieselbe Angelegenheit zwischen der österreichischen Regierung und der Südbahn ausgetragen wurde, werden nun die Verhandlungen der Steuerfrage der Südbahn durch die österr. Regierung in nächster Zeit wieder aufgenommen werden.

* Die Rechtskommission des Abgeordnetenhauses hat heute die Beratung des Gesetzentwurfes über die Regelung der Grundbesitzverhältnisse in Siebenbürgen zu Ende gebracht; ihren Bericht wird die Kommission in der am künftigen Dienstag stattfindenden Sitzung des Abgeordnetenhauses einreichen.

beten längs den Alleen Spalier, um das glänzende Schauspiel anzufahren. Unter den Reitern, welche den grünen Plan belebten, bemerkte man auch den Grafen Julius Andrássy und das jüngste Ehepaar der Residenz, Graf und Gräfin Török. Das Paar hat beschlossen, die ersten Hüttenwochen in Wien zu verleben; der Graf hat, wie dies Brauch im Burgfrieden ist, seine Gattin dem Kaiserpaare vorgestellt und beabsichtigt auch, sie in die Gesellschaft einzuführen. Das günstige Wetter hat auch die Hoffnungen, welche man an den Glanz der Frohnleichnam-Procession knüpfte, wieder gehoben. Leider wird die hervorragendste Attraktionskraft dieser Procession, die Kaiserin, fehlen, die den Tag in Schönbrunn zubringen wird.

Auch bei dem großen Festzuge der Schützen, mit dem das österreichische Bundesfest am 18. Juli seinen Einzug in Wien hält, wird die Kaiserin nicht anwesend sein, da, wie schon heute bekannt ist, Ihre Majestät ihre Billeggiatur nicht unterbrechen wird. Das Fest selbst nimmt immer größere Dimensionen an und man kann heute schon auf die Anwesenheit von zehntausend bewaffneten Schützen in Wien rechnen. Tirol, Steiermark, Ungarn und Süddeutschland dürften zu dieser Schützenarmee wohl das größte Kontingent liefern. Allzu sanguinisch darf man freilich auch in dieser Beziehung nicht sein. So lese ich in mehreren Provinz- und auch in Budapester Blättern, daß der belgische Schützenbund beschlossen habe, im Juli nach Wien zu reisen und daß mehr als 300 Belgier an dem großen Schützenfestzuge theilnehmen werden. Der Meldung liegt einfach die Thatfache zu Grunde, daß der belgische Schützenverein die an ihn gerichtete Einladung des Wiener Centralkomite's in der freundlichsten Weise beantwortet hat, und daß Aussicht vorhanden ist für die Theilnahme von etwa dreißig

Aus dem Abgeordnetenhaus.

— Sitzung vom 28. Mai. —

Der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde mit großer Spannung entgegengeesehen. Es sollte heute der auf die famose Honorarfrage bezügliche Paragraph des Gesetzentwurfes über den Ankauf der Theißbahn, beziehungsweise der entsprechende Paragraph des zu inartikulirenden Vertrages zur Entscheidung kommen. Es sprachen mehrere Redner, welche aber mit verschiedenen Variationen dasselbe wiederholten, was unseren Lesern theils aus früheren Reichstagsreden über diesen Gegenstand, theils aus unseren Artikeln bekannt ist. Dann folgte die Abstimmung, speziell über die zwei ersten Paragraphen des Gesetzentwurfes. Zur Orientirung bemerken wir, daß im ersten Paragraph einfach die Inartikulirung des Kaufvertrages ausgesprochen, im zweiten aber die Bestimmung enthalten ist, daß der gegenwärtige Verwaltungsrath noch zehn Jahre als Liquidationskomite bestehen und die Zinsen des Reservefondes als Honorar beziehen werde. Letztere Bestimmung bildet bekanntlich bereits eine Modifikation der ursprünglichen Textirung, wonach der ganze Reservefond der Liquidationskommission zur Verfügung gestellt worden wäre; und in diesem modifizirten Texte fand ein vom Finanzminister gestellter Vermittlungsantrag Ausdruck. Aber auch diese Textirung wurde bereits im Laufe der Debatte selbst vom Ministerpräsidenten aufgegeben, der das Amendement des Abgeordneten Alexander Hegedüs, durch welches die Maximalsumme der Liquidationskosten auf 100,000 Gulden limitirt wurde, annehmen zu wollen sich bereit erklärte. Der — wie erwähnt — schon im Ausschuß modifizirte Text des §. 2 wurde in Verbindung mit dem §. 1 zwar pro forma zum Gegenstande der Abstimmung gemacht, doch rundweg abgelehnt. Darauf folgte nun die Abstimmung über das Amendement Hegedüs', welches nunmehr den eigentlichen Gegenstand des Streites bildete. Auch dieses Amendement wurde mit 138 gegen 113 Stimmen abgelehnt. Diese Abstimmung bedeutet soviel, daß das Abgeordnetenhaus die Aufrechterhaltung der Direktion der Theißbahn unter dem Titel eines Liquidations-Komite's für überflüssig erachtet, und demgemäß jede Honorirung derselben prinzipiell ablehnt. Da nun die übrigen Bestimmungen des Kaufvertrages von Niemandem bestritten werden, so ist es evident, daß das rasche Perfektwerden desselben auf keinerlei meritorische Hindernisse stößt. Die Interessen der Aktionäre werden durch obige Modifikation nicht im Mindesten berührt, und selbst wenn die Generalversammlung aus lauter Privataktionären zusammengesetzt wäre, könnte mit Sicherheit darauf gerechnet werden, daß der Vertrag in seiner modifizirten Form von derselben angenommen würde. Da aber, wie bekannt, die Generalversammlung der Theißbahn in ihrer überwiegenden Mehrheit durch Regierungsvertreter gebildet wird, so handelt es sich nunmehr bloß um die Abwidlung von bloßen Formfragen, deren möglichst rasche Erledigung im Interesse aller Theilnehmenden liegt. Das Beste wäre wohl, wenn der

heute auch vom Abgeordneten Szilágyi angeordnete Modus procedendi befolgt, wenn nämlich durch den Reichstag sofort ein Gesetz votirt würde, durch welches die Regierung die Ermächtigung erhielte, den Theißbahnvertrag unter den nunmehr genau präzisirten Bedingungen definitiv abzuschließen, ohne denselben neuerlich dem Reichstage vorlegen zu müssen. Dieser Modus würde am raschesten zum Ziele führen — doch scheint wenig Aussicht vorhanden zu sein, daß man denselben befolgen werde.

Das Meritum des heutigen Beschlusses des Abgeordnetenhauses gereicht uns zur aufrichtigen Befriedigung, da in demselben eine Idee zur Geltung gelangte, für welche auch wir energisch gekämpft haben. Die Regierung will zwar in der heutigen Abstimmung keine Niederlage des Kabinet's erblicken, da die vorliegende Frage nicht für eine Kabinettsfrage erklärt wurde; doch kann diese rein formelle Beschönigung der Sache dem Ministerium wenig nützen, da es nur zu klar ist, daß das Kabinet, welches sich für die Direktion der Theißbahn stark exponirt hatte, einen moralischen Scherz erlitt, der seinem Ansehen mehr schadet, als eine Niederlage in einer rein politischen Angelegenheit ihm schaden könnte. Die Opposition kann sich mit vollem Recht über das Resultat des heutigen Tages freuen. Sie hat der Reputation des Landes und des ungarischen Parlamentarismus einen werthvollen Dienst geleistet. Diesen Ruhm theilen mit der Opposition jene wenigen Mitglieder der Regierungspartei, welche den Muth gehabt, offen gegen die Regierung zu stimmen, während andererseits die Thatfache, daß ein großer Theil der Regierungspartei durch seine Abwesenheit zum Siege der oppositionellen Elemente beitrug, als ein bemerkenswerthes Symptom der inneren Zerfetzung dieser Partei und der abnehmenden Macht Tisza's verzeichnet zu werden verdient.

Wir lassen nun den Sitzungsbericht folgen:

Vizepräsident Paul Szontágh eröffnete die Sitzung kurz nach 10 Uhr Vormittags mit der Meldung, daß der in seinem Wahlbezirke wiedergewählte Kommissionsminister sein Wahlprotokoll eingereicht hat. — Die Immunitätskommission überreichte ihren Bericht in Angelegenheit des Abgeordneten Gyurgyik; sie beantwortet darin, entsprechend dem Ersuchen des Al-Maximier Gerichtshofes, die Suspendirung der Immunität des genannten Abgeordneten.

Der Tagesordnung gemäß wurde sodann die Spezialberatung des Gesetzentwurfes über die Ablösung der Theißbahn fortgesetzt, wobei es sich um die §§. 1 und 2 des Gesetzentwurfes und um Punkt 5 des Ablösungsvertrages (Honorirung des Direktions- und Aufsichtsrathes als Liquidationskommission während der nächsten zehn Jahre) handelte.

Albert Bódogh ist einverstanden, daß die Theißbahn für den Staat erworben werde; da aber die Verbehalten des bisherigen Direktions- und Aufsichtsrathes nicht notwendig sei, da diese Räte in den nächsten zehn Jahren nichts zu thun haben werden, könne er nicht die ursprünglichen Bestimmungen der Regierungsvorlage, ja nicht einmal den Antrag des Abgeordneten Alexander Hegedüs annehmen, sondern müsse er im Sinne des Separatvotums für die Streichung des fünften Vertragspunktes stimmen.

Karl Edvös billigt die Erwerbung der Theißbahn ebenfalls; obgleich der stipulirte Preis nach seiner Ansicht übermäßig hoch ist, will er doch die Thatfache die Erwerbung nicht zurückweisen. Anders verhalte es sich mit dem fünften Vertragspunkte. Dieser Vertragspunkt hat eine interessante Geschichte. Im Verlaufe der letzten Budgetdebatte hat der Ministerpräsident unter Anderem gesagt, es sei ihm deshalb möglich, die Regierungspartei so geschlossen beisammen zu halten, weil er nicht alle Wünsche seiner Freunde befriedige. Da der Ministerpräsident im Privatleben ein tadelloser Ehrenmann ist, im politischen Leben aber stets anders spricht und anders handelt, habe Redner sofort bei der erwähnten Aeußerung des Ministerpräsidenten daran gedacht, was der Chef des Kabinet's wohl wieder vorhaben möge, daß er sich in solcher Weise ausspreche. Damals suchte er die Lösung des Räthsel's vergebens, als aber später der Vertrag wegen Ablösung der Theißbahn vorgelegt wurde und Redner das Datum des Vertrages sah, habe er darin den Schlüssel zur Lösung des Räthsel's gefunden. (Heiterkeit auf der äußersten Linken.) Im Sinne jenes Vertragspunktes sollte dem Direktions- und Aufsichtsrathe der Reservefond zur unbedingten Verfügung gestellt werden. Später ließen diese Räte die Hälfte ihrer Forderung nach; noch später stellte Alexander Hegedüs den Antrag — und die Regierungspartei scheint damit einverstanden zu sein — daß man ihnen nur 25 Prozent, d. h. 100,000 fl. bewillige. Man sieht daraus, daß die in Rede stehenden Herren recht gute Menschen sein müssen, denn sie lassen sich handeln: Gott segne sie! (Heiterkeit auf der äußersten Linken.) Aber wenn sie so gute Menschen sind, so werden sie ja vielleicht mit noch weniger, vielleicht mit 10,000 fl. oder mit einer halbjährigen Abfertigung zufrieden sein? (Heiterkeit auf der äußersten Linken.) Hegedüs hat berechnet, daß, wenn sein Antrag angenommen wird, der Staat immerhin ein gutes Geschäft mache. Allein man darf nicht nur die Zahlen, man muß auch die moralische Seite der Frage berücksichtigen. Würde es dem Kredite des Staates nicht schaden, wenn das Ausland sähe, daß die Regierung ihren Günstlingen eine beträchtliche Summe zuwendet, für welche die Betreffenden nichts zu leisten haben? Es ist überflüssig, eine kostspielige Liquidationskommission neun Jahre lang zu erhalten, damit im zehn-

Schützen aus Belgien. Gemeinde und Staat thun übrigens das Möglichste, um dem Centralkomite hilfreich zur Seite zu stehen und sowohl Kasernen wie Schulgebäude werden zur Errichtung von Schlafstellen verwendet werden. Auf so noble Gäste wie die aus Ungarn kann das Festkomite nicht immer rechnen, die Zuschüsse aus Preßburg, Budapest, Debenburg, Pápa u. s. w. enthalten sämmtlich neben den Anmeldungen der Schützen die stolze Bemerkung: „Auf Freiquartiere wird nicht gerechnet!“ Die Verhandlungen zwischen den ungarischen Schützenvereinen und dem österreichischen Schützenbund nehmen inzwischen ihren erfreulichen Fortgang und es ist alle Aussicht vorhanden, daß sie bis zum Jahreschluß einen für alle Theile befriedigenden Abschluß gefunden haben werden. Sie können Ihren Landsleuten heute schon melden, daß sie bei ihrer Ankunft in Wien in der gastfreundlichsten Weise und in ihrer Muttersprache begrüßt werden. Weinade scheint es nöthig, daß sich das Empfangskomite fast ausschließlich aus Sprachkennern und polyglotten Elementen rekrutirt, denn es sind mit Ausnahme der Tschechen und Polen alle Nationalitäten Oesterreichs und vom Auslande die Riflemens Englands, die Schützen Belgiens, Frankreichs und Nordamerikas, die Vereine von Kopenhagen und Stockholm und neuestens jene aus Neapel und Rom bereits angemeldet. Noch ein freundliches Symptom für Ungarn. Die Schützenfahne, die am Tage des Festzuges durch den Kardinal-Erzbischof von Wien geweiht werden wird und in welche der Kaiser der Kaiserin den zweiten Nagel einschlagen wird, enthält auf der einen Seite die Wappen sämmtlicher Länder der Monarchie. Ein Feld ist freigelassen — das, in welches feinerzeit das Wappen Ungarns eingestiftet werden wird.

ten Jahre jemand da sei, dem das Gericht den Bescheid darüber, daß die Heißeisenbahn im Grundbuche auf den Staat überschrieben wurde, einhändigen könne. Zu dieser Funktion genügt ein öffentlicher Notar, den die Regierung glänzend honorirt, wenn sie ihm dafür feinerzeit einige Dukaten gibt. (Zustimmung auf der äußersten Linken.) Wenn Hegedüs besorgt, daß die Ablehnung seines Amendements, daß die gänzliche Streichung des fünften Vertragspunktes den ganzen Ablösungsvertrag rückgängig machen und die Aufhebung irgend welcher Entschädigungsansprüche von Seite der Direktionen- und Aufsichtsräthe zur Folge haben könnte, so sind dies unbegründete Besorgnisse. Man kann es nicht glauben, daß die Herren Paul Moricz, Ladislaus Tisa und Georg Nagy gegen das Kabinett Tisa flagbar auftreten würden (lebhafter Heiterkeit) und das umsoweniger, als ihnen kein einziger Paragraph des Handelsgesetzes Handhaben zu irgend welchen Entschädigungsforderungen bietet. Was die moralische Seite der Frage betrifft, so hat der Ministerpräsident sich vergebens dagegen verwahrt, daß auch persönliche Beziehungen zur Sprache gebracht wurden, denn es ist doch eine Thatsache, daß mehrere Mitglieder des Direktions- und Aufsichtsrathes Verwandte und Freunde mehrerer Minister sind. Diese Thatsache an sich hätte die Regierung veranlassen sollen, keinen Anspruch der Direktions- und Aufsichtsräthe zu bewilligen. (Zustimmung auf der äußersten Linken.) Sehr viele Beamte können bei ihren kargen Gehältern für welche sie angestrengt arbeiten müssen, kaum leben; und nun soll man einigen ohnehin wohlhabenden Männern dafür, daß sie zehn Jahre lang nichts zu thun haben, namhafte Summen votiren? Dies müßte der sozialen Ordnung, müßte dem Ansehen des Parlamentes schaden. (Lebhafter Beifall links.) Redner bittet daher die Regierung und die Majorität, den fünften Vertragspunkt fallen zu lassen. (Lebhafter Zustimmung auf der äußersten Linken.)

Alexander Csányi verwirft die Vorlage. Das Land habe kein Geld zu verschleudern. — Brückstein repliziert, die Majorität verschleude überhaupt nichts, sie wolle nur dafür sorgen, daß für die Kosten der Liquidation, die sich jedenfalls herausstellen werden, eine Bedeckung vorhanden sei. Aus diesem Grunde stimme er für das Amendement Hegedüs. — Nachdem dann noch Szegedy gegen die Vorlage und das Amendement gesprochen hatte, wurde die Debatte geschlossen. Es folgten nun die Schlussreden, wobei zunächst der Referent Alexander Maráffy die gegen die Finanzkommission erhobenen Beschuldigungen zurückwies.

Finanzminister Graf Szapáry erklärte, was für den Staat nachtheilig wäre, dürfe nie, selbst nicht aus Rücksicht auf Personen, die den Ministern nahe stehen, gethan werden; allein ebenso dürfe man wegen solcher persönlicher Rücksichten Vortheile, welche sich dem Staate darbieten, nicht zurückweisen. (Beifall rechts.) Eine Vertretung der Heißeisenbahngesellschaft müsse für die Dauer der Liquidation vorhanden sein; über die Zahl der Kommissionsmitglieder und über deren Honorirung lasse sich streiten, allein die Vertretung selbst dürfe man nicht unmöglich machen. Sie wäre nur dann überflüssig, wenn die Ablösungssumme den Aktionären sofort ausgezahlt werden könne, doch befände sich Ungarn noch nicht in der Lage, so große, neue Lasten, wie die sofortige Ablösung der Heißeisenbahn oder die Beschaffung des Geldes zum Bau der Budapest-Semliner Bahn, oder die Ablösung der Südbahn mit sich brächten, auf seine Schultern zu nehmen. Redner könnte die Verantwortlichkeit für die Streichung des fünften Vertragspunktes nicht übernehmen, denn diese Streichung könnte die Nullifizirung des ganzen Vertrages nach sich ziehen; im günstigsten Falle aber würde doch die Streichung die Sache bis in den Herbst hinausziehen und da würden die Tarifänderungen, welche doch nur der Bevölkerung der betreffenden Gegenden und dem Handel zu Gute kommen sollen, ebenfalls bis zum Herbst verschoben. Die Regierung betrachtet die vorliegende Angelegenheit weder als Kabinetts-, noch als Parteifrage, allein sie hält es für das Beste, wenn das Amendement Hegedüs angenommen würde. (Lebhafter Beifall rechts.)

Joseph Lichtenstein hegt keineswegs die Besorgnis, daß die Annahme des Separatvotums, das heißt die Streichung des fünften Vertragspunktes, die Verstaatlichung der Heißeisenbahn rückgängig machen könnte, denn auf Grund der dem Staate gehörenden Heißeisenbahngesellschaften dominiere ja die Regierung die Generalversammlung der Heißeisenbahnaktionäre. Wenn die Heißeisenbahn im Jahre 1880 in den Besitz des Staates übergeht, muß natürlich mit diesem Jahre auch die Honorirung des bisherigen Direktions- und Aufsichtsrathes aufhören. Entschädigungsansprüche können von den betreffenden Herren auf Grund des Handelsgesetzes nicht gestellt werden, denn die §§. 183 und 194 beziehen sich nur auf solche Fälle, wenn eine Gesellschaft weiter besteht, nicht aber auf den Fall einer eintretenden Liquidation. Die Regierung, die sonst an ihren Vorlagen entschieden festhält, hat in der vorliegenden Frage schon zweimal nachgegeben; sie that dies offenbar, weil die Stimmung ihrer eigenen Partei sie besorgt macht. Viele Mitglieder der Regierungspartei beginnen selbstständig zu handeln, was dem Lande nur zum Vortheile gereicht. Es wurde wiederholt gesagt, daß die größte Kraft der Regierung aus der Schwäche der Opposition entspringt. Heute könnte man den Satz umkehren. Die Opposition ist zerstückelt, aber sie ist doch stark, weil in der Stimmung der Regierungspartei eine Aenderung eingetreten ist. In der Hoffnung, daß diese Aenderung auch in der bevorstehenden Abstimmung Ausdruck finden werde, empfiehlt Redner wiederholt die Annahme seines Separatvotums. (Beifall links.)

Ministerpräsident Tisa entgegnete auf die letzte Bemerkung des Vortredners, daß die bevorstehende Abstimmung, sie möge wie immer ausfallen, keineswegs als Beginn der Auflösung der Regierungspartei betrachtet werden könne, da ja schon vor acht Tagen ausgesprochen wurde, daß die Heißeisenbahnfrage nicht eine Parteifrage sei. Redner faßt die Sache so auf, daß die Angelegenheit gleichviel ob das Amendement Hegedüs oder das Separatvotum angenommen würde, jedenfalls nochmals vor die Generalversammlung der Heißeisenbahnaktionäre gebracht werden müsse. Das Amendement Hegedüs habe jedoch den Vorzug, daß es der Regierung eine gewisse Vollmacht ertheilt,

so daß der modifizierte Heißeisenbahnvertrag ohne weitere Debatten des Reichstages perfekt werden könnte. Das Separatvotum dagegen treffe keinerlei Provision und verleihe daher das Perfektwerden des Vertrags bis zum Herbst und um ebenso lange werden auch die Vortheile hinausgeschoben, welche für das Land aus der Verstaatlichung der Heißeisenbahn entspringen werden. Demgemäß möge das Haus entweder die von der Finanzkommission vorgeschlagene Fassung oder das Amendement Hegedüs annehmen. (Beifall rechts.)

Es folgte nun die Abstimmung. Für die von der Finanzkommission vorgeschlagene Fassung erhob sich Niemand. Die §§. 1 und 2 des Gesetzentwurfes sind somit gestrichen.

Ueber das Amendement Hegedüs wurde unter Namensaufruf abgestimmt. Das Resultat war die Ablehnung des Amendements mit 133 gegen 113 Stimmen. Von Seite der Regierungspartei haben gegen das Amendement unter Anderem die Abgeordneten Andreas György, Franz Kerntler und Andreas Lanay gestimmt.

Das in der Kommunikationskommission von den Abgeordneten Joseph Lichtenstein und Karl Ráth eingebrachte Separatvotum, wonach §. 2 des Gesetzentwurfes und Punkt 5 des Ablösungsvertrages zu streichen sind, wurde von der Mehrzahl der Anwesenden angenommen. Diese Abstimmung wurde bloß durch Erheben von den Sitzen vollzogen.

Hierauf wurde, nachdem noch Desider Szitanyi und Ministerpräsident Tisa über das nun einzuhaltende Verfahren einige Bemerkungen gemacht hatten, der Gesetzentwurf an die Finanzkommission zurückgegeben, damit dieselbe die Sache erwäge und einen Vorschlag über die weiteren Schritte in dieser Angelegenheit erstatte. Schluß der Sitzung kurz nach 2 Uhr.

Ausland.

Budapest, 28. Mai.

Zur Tagesgeschichte.

Die letzten Veröffentlichungen Bismarcks in der kirchenpolitischen Frage machen begreiflich allenthalben großes Aufsehen, bezeugen jedoch einer getheilten Aufnahme und nur theilweisen Billigung. Es scheint, daß der Reichskanzler diese Publikation als ein Prestijonmittel besonderer Art gebrauchen will, um seine kirchenpolitischen Vorlagen im preussischen Landtage durchzubringen. Darauf zielt die „Nordd. Allg. Ztg.“ direkt hin, indem sie erklärt, daß die Bewilligung der Vorlage für die Regierung „unbedingt notwendig“ sei. Anders meinen die National-Liberalen, deren Organ, die „Nationalzeitung“, rundweg herausagt: „Die Gelehrten mögen sich Mühe geben, uns zu beweisen, daß durch die Vorlage kein Schritt nach Canossa gethan wird, denn der Staat bleibe im Besitze aller seiner Machtmittel. Der untrügliche Volksinstinkt urtheilt anders; er weiß, daß, wenn die Thüre einmal geöffnet ist, die jetzt geöffnet werden soll, Fürst Bismarck auch durch dieselbe gehen wird. Fürst Bismarck ist ein mächtiger Mann, aber den Konsequenzen seiner eigenen Thaten kann er sich eben so wenig entziehen, wie ein anderer Sterblicher.“ Da dem Vernahmen nach der Reichskanzler dem Landtage die Alternative stellt, entweder die kirchenpolitische Novelle anzunehmen oder es erfolge die Auflösung des Landtages, so erscheint die Lage in hohem Grade kritisch.

In der französischen Kammer Sitzung vom 27. d. M., in der bekanntlich die Diskussion über das Gesetz, betreffend die Fähigkeit zur Ertheilung des Primär-Unterrichtes durch Kongregationalisten, welche von ihren Oberen „Obedienz-Briefe“ erhalten, die ihnen die Befähigung, zu unterrichten, verleihen, fortgesetzt und zu Gunsten der Regierung beendet wurde, präsidirte nicht Gambetta, sondern Graf Durfort-Livrac. Dabei kam es zu einer heftigen Szene, worüber Folgendes gemeldet wird:

Giebel-Gaste beantragte ein Amendement, wonach dieses Gesetz nicht anwendbar wäre, und Gamonet ein Amendement, wodurch ein großer Theil der Kongregationalisten von diesem Gesetze nicht betroffen würde. Letzterer beschwor die Kammer, die erworbenen Rechte zu schonen. (Beifall rechts.) Der Berichterstatter Paul Bert führte aus: Es erscheine nicht glaubwürdig, daß die Kongregationalisten so zahlreiche, für den Unterricht befähigte Männer und Frauen gefunden hätten, als sie thatsächlich zum Unterrichte ermächtigt. In der Vertheidigung, welche mit der Erlaubnis zum Lehren getrieben wurde, liege ein Zeichen von Unwürdigkeit. (Lärm rechts.) Der Berichterstatter citirt drastische Beispiele, wie Köche, Thürhüter u. Lehrer wurden. Bei der Revision im Jahre 1879 habe man drei des Lesens und des Schreibens unfähige Kongregationalisten gefunden, aber ihre Erlaubnis, zu unterrichten, hatten sie. (Geächter links. Aufse rechts: Beweisen!) Paul Bert: Der Rektor hat diese Ernennungen annulliren müssen. Es gibt hier keine erworbenen Rechte, da ein öffentliches Interesse zu wahren sei. (Fortwährende Unterbrechungen rechts. Der Präsident intervenirt nicht.) Es handelt sich um Frankreichs Zukunft. Das ist ein öffentliches Interesse ersten Ranges. Gastes Amendement verwerfe das Prinzip. (Neuer Lärm rechts; viele Stimmen links sehr heftig zum Präsidenten: So schaffen Sie doch Ruhe!) Präsident: Der Berichterstatter sollte nicht zur Rechten gewendet sprechen, sonst provoziert er. (Lärm links; eine Stimme rechts spricht gegen Bert sehr laut.) Bert: Am Ende habe ich auch das provoziert. Herrn Gamonet's Amendement, sowie das Gastes können nicht angenommen werden, weil damit von der Basis des Rechtes abgewichen würde. Präsident: Bitte, sprechen Sie nicht direkt mit den Kollegen. (Wüthender Lärm links, und Mehrere geben Bert Zeichen, die Tribüne zu verlassen.) Paul Bert verläßt die Tribüne, ohne ein Wort zu sprechen, worauf die ganze Linke in einen lang anhaltenden Beifallsturm ausbricht. Wieder entsteht ein unbeschreiblicher Tumult. Zwei bis drei Personen stürzen zur Tribüne, schreien etwas in's Haus, was unter allgemeinem Lärm nicht verstanden wird. Lorois will mit

Gewalt durchbringen, aber trotz Schreien und Gestikuliren reussirt er nicht und bringt nur die Worte hervor: „Nedersfreiheit verschwindet hier, wie alle Freiheiten!“ Rechts und links heftiges Gegeneinander, bis die Amendements mit 133 gegen 470 Stimmen verworfen werden.“

Das Gesetz wurde bekanntlich angenommen.

Ein Artikel des „Temp“ führt aus: Granville's Eröffnungen, betreffend die Türkei, scheinen bei den Mächten Schwierigkeiten zu finden. Die Vorschläge Englands werden eine Aenderung erfahren müssen. Das Zögern der Mächte sei nicht befremdend. Gladstone zwingt die Türkei zur Ausführung des Berliner Vertrages, wisse aber, daß sie dieses nicht im Stande sei. Der Hintergedanke Gladstone's sei, die Türkei den Mahomedanern zu entreißen und sie nicht den Russen, Oesterreichern, Engländern, sondern einer „Donau-Föderation“, bestehend aus Rumänien, Serbien, Bulgarien und Griechenland, zu überlassen; auf Albanien habe er freilich verzichtet. Diese Lösung respektire alle Rechte der Nationalitäten, ausgenommen die der türkischen; sie sei sozusagen eine elegante Lösung, habe aber den Fehler, chimärisch, besser gesagt, abstrakt zu sein. Sie abstrahire von den wirklichen Faktoren, den halb geheimen, halb eingestanden Ambitionen Oesterreichs, Italiens und Russlands. Sie sei nicht bloß abstrakt, sondern auch widerspruchsvoll. Gladstone wolle auf den Ruinen der Türkei die Ambitionen der Nivalen neutralisiren, ihnen aber das Objekt ihrer Rivalität entreißen. Was werde er thun, wenn die Mächte ihre Zustimmung verweigern? Werde er die Welt ihrem Interessen-Konflikte überlassen und wieder einmal die Ohnmächtigkeit des „Cobdenismus“ in der äußeren Politik beweisen? — Im englischen Oberhause antwortete Granville auf die Anfrage Siratheden's und erklärte, daß die Arrangements für den ersten Schritt der Mächte, um die Pflichten zur Erfüllung ihrer Verpflichtungen anzuhalten, dem Abschlusse so nahe gerückt seien, daß es unzumuthbar erscheint, die diesbezüglichen Schriftstücke vorzulegen oder über einzelne Punkte der betreffenden Instruktionen schon im Vorhinein Aufschluß zu geben. Der Minister besprach hierauf die Kritik des Marquis of Salisbury in Betreff der ottomanischen Verfassung. Marquis of Salisbury entgegnete, seine Einwendung gelte dem unvollkommenen Charakter ihrer Bestimmungen, denn insoweit als der Sultan die Macht im Besitze hat, die Führer der Opposition zu exiliren, sei nur eine sehr geringe Sicherheit für die gute Verwaltung vorhanden. Damit war die Debatte beendet.

Lokal-Anzeiger.

Aus dem hauptst. Municipal-Ausschusse.

Budapest, 28. Mai. Auch heute bildete die Angelegenheit des Volkstheater's den ausschließlichen Gegenstand der Verhandlung des Municipal-Ausschusses. Wieder wurden von hervorragenden Mitgliedern der Körperschaft diametral entgegengesetzte Ansichten verfochten. Die Einen traten mit großer Verne für den Magistratsantrag ein, indem sie der Auffassung Ausdruck verliehen, daß der neu zu schaffende Zustand sich von dem gegenwärtigen seinem Wesen nach nur dadurch unterscheide, daß das bisher ungeordnete rechtliche Verhältniß eine Rechtsbasis erhalte, während die Anderen zur Vorsicht mahnten und auf die große Verantwortlichkeit und die eventuellen Lasten hinwiesen, welche der Hauptstadt durch die Uebernahme des Volkstheater's, wenn auch nicht als Eigenthum, doch als hauptstädtische Fundation, erwachsen können. Die große Majorität entschied für den Magistratsantrag und vom heutigen Tage ab steht das Volkstheater als hauptstädtische Fundation unter ausschließlicher Verwaltung der Hauptstadt. Wie die Verhältnisse gegenwärtig stehen, ist mit dieser Uebernahme allerdings kein Risiko verbunden, ob jedoch das Geschenk der Gründer trotz alledem kein Danaergeschenk war, wird die Zukunft lehren. — Die Sitzung, welche sich fortsetzungsweise — wie bereits erwähnt — ausschließlich mit dieser Frage beschäftigte, nahm folgenden Verlauf:

Als erster Redner ergreift Theophil Fabinyi das Wort. Redner kennzeichnet die Verschiedenheit in der Auffassung der Rechtskommission und des Magistrates und führt seinerseits aus, daß allerdings juridische Gründe existiren, welche die Uebernahme des Volkstheater's erschweren. Wenn die Uebernahme erfolgen sollte, dann ist es unsere heiligste Pflicht, unter allen Umständen und unter allen Eventualitäten für die Erhaltung des Instituts zu sorgen, dann dürfen wir auch vor keinem noch so großen Opfer zurücktreten. Der Zustand, den man zu schaffen beabsichtigt, unterscheidet sich demnach himmelhoch von dem gegenwärtigen. Redner wendet sich sodann gegen die Angriffe, welche die Rechtskommission erdulden mußte und erklärt, daß Argumente, welche ihn des Mangels an Patriotismus, an nationaler Empfindung zeihen, bei ihm nicht verfangen. Er fühle sich in seinem Gewissen derartigen verächtlichen Phrasen gegenüber vollkommen beruhigt. Redner erklärt sich schließlich gegen den Magistratsantrag und beantragt die Annahme des Leyri'schen Antrages, an den er das Amendement knüpft, der Magistrat werde angewiesen, sich auch über die Vermögensverhältnisse des Instituts zu informieren und der Generalversammlung eine Vorlage zu unterbreiten. Wenn es notwendig sein wird, sei er gerne bereit, weitere Opfer zu bringen, aber er will diese Zusage nicht auf die vom Magistrat vorgelegte carta bianca sich einlassen. (Eisenruje.)

Aristid Matyus betont voreist, daß Anhänger und Gegner des Magistratsantrags in gleicher Weise von dem Streben befeelt sind, die nationale Kultur und die nationale Sprache zu heben und zu fördern. Redner will die

volle Verantwortlichkeit für die ferneren erspriechlichen Leistungen und das fernere Gedeihen des Volkstheaters nicht auf die Schultern der Hauptstadt laden, lehnt den Antrag des Magistrats ab und empfiehlt die Annahme des Antrags N y i r y. — Heinrich Kies sagt, des Pödes Kern sei einfach die Frage, ob die Uebernahme des Volkstheaters von Seite der Hauptstadt der letzteren nachtheilig ist oder nicht. Seiner Ansicht nach werde die juristische und die materielle Verantwortlichkeit nach wie vor immer dieselbe sein, d. h. nicht größer, als sie gegenwärtig ist. Er wundere sich, daß man auch von der Schwierigkeit der artistischen Leitung gesprochen und selbst die Vallerinen in's Feld geführt habe. (Heiterkeit.) Wir besitzen zwei andere Theater: in der Festung und in der Christinenstadt: war hier je von einer artistischen Leitung die Rede? Uebrigens wenn auch! Der Teufel ist nicht so schwarz und die Vallerinen nicht so schlimm, wie man sie malt. (Stürmische Heiterkeit.) Redner bespricht sodann das Verhältnis der Gründer zur Hauptstadt und beantwortet schließlich die Annahme des Nyiry'schen Antrags, jedoch nicht unter gleichzeitiger Uebernahme des Magistratsantrags, von dem bloß gesagt werden möge, daß die Entscheidung über denselben in der Schwebe bleibe.

Joseph Sarkány ist der Ansicht, daß die Uebernahme des Volkstheaters der Hauptstadt nicht nur große Opfer, sondern auch manche Bitterkeiten und Unannehmlichkeiten bringen werde. Er stimmt gegen den Magistratsantrag und den Antrag Nyiry's. — Stephan Zetochy skizziert die Geschichte der Entstehung des Volkstheaters und gelangt zu der Deduktion, es gebe heute keine Macht, welche die Idee der Gründung einer Gesellschaft wieder zum Leben bringen und am Leben erhalten könnte. Die definitive Regelung der Volkstheater-Angelegenheit könne nur auf dem vom Magistrat empfohlenen Wege geschehen. (Ehrentufe und Widerspruch.) Das gewissermaßen Herrenlose Gut wird hiedurch in ein juridisches Verhältnis zur Hauptstadt gebracht, der keine neue Last, keine neue Verantwortlichkeit erwächst. Er stimmt für den Magistratsantrag. (Zustimmung.)

Baron Bela Lippay ergreift nun unter großer Aufmerksamkeit das Wort. Er spricht in zwangloser Konversationsform, bald den Rücken gegen die Präsidialtribüne gerichtet, bald wieder das Antlitz gegen die rechte, bald gegen die linke Seite der Versammlung gewendet. Er spricht mit großem Eifer und lebhafter Geste und ist bemüht, die Gegner des Magistratsantrages durch Gründe und Bonmots, durch Ueberhebung, sowie durch Abschwächung der Wichtigkeit der Sache zu kapazitäten. Es war überflüssig — begann Redner — daß hier und dort der Nationalismus und die Opferfreudigkeit der Hauptstadt so sehr betont wurde. Daran zweifle Niemand, und er sei überzeugt, wenn dem Theater der Ruin drohen sollte, wird die Hauptstadt die erste sein, welche die Hand zu dessen Rettung ausstreckt. Um was handelt es sich eigentlich? Er, als Präses des Gründungskomite's oder, besser gesagt, der 33 Gründer, will dies in Kürze dahin zusammenfassen, daß die Letzteren es weder billig, noch zweckentsprechend finden, in der Beaufsichtigungskommission die gleichen Rechte mit der Hauptstadt auszuüben, zu deren Opfern die der Gründer in unendlich winzigem Verhältnisse stehen. Acceptiren Sie, meine Herren — ruft der Redner aus — unsere Abdikation und unser bedingungsloses Angebot, denn wer weiß, ob die Gründer zu allen Zeiten ebenso vom Egoismus frei sein werden! Redner erzählt sodann ein Geschichtchen von der Stiftung einer Kirche, die der Bürgermeister übernahm, weil sich die Stadt dieselbe zu übernehmen weigerte; die Kirche gehörte von nun an dem Bürgermeister und — seinen Erben. Nehmen Sie das Volkstheater oder nicht? — fragt Redner sodann. — Wenn Sie es nicht wollen, geben Sie es dem Bürgermeister, der nimmt's gemiß (Stürmische Heiterkeit), auch mein Freund Nafosi nimmt es. Wenn man von einer Regelung der Verhältnisse des Volkstheaters spreche — fährt Redner fort — so dürfe man nicht etwa meinen, daß hierunter eine finanzielle Regelung zu verstehen ist. Das Theater blüht und prosperirt und die ganze Schuld, welche die Kommission zur Begleichung aller Baurückstände aufzunehmen empfiehlt, betrage 35,000—40,000 fl. Er erklärt seinerseits — und bedauere nur, daß kein Stenograph anwesend ist — die Garantie für jeden Schaden zu übernehmen, welcher der Kasse der Hauptstadt aus einer derartigen Regelung der Verhältnisse erwachsen sollte. (Lebhafte Ehrentufe.) Uebrigens, schließt Redner, den Gründern kann es ganz egal sein, ob Sie das Theater übernehmen oder nicht. Wenn nicht, so wird das Institut auch nicht darunter leiden. Er empfiehlt schließlich den Magistratsantrag.

Alexius Györy, Anton Zichy und Samuel Ohyecz sprechen unter großer Unruhe der Versammlung für den Magistratsantrag; Armin Schönberg unter lebhaften Aufseher: szavazzunk! öll! gegen denselben. Nachdem noch Bürgermeister Kammerneyer der Volkstheaterkommission, welche innerhalb einiger Jahre die Schuld von 86,000 fl. auf 50,000 fl. amortisirte, warmes Lob zollte, den Standpunkt des Magistrats in kurzen Worten verteidigte und auf einzelne, im Laufe der Debatte gegebene nebenfällige Bemerkungen replizirte, erfolgte nach einem Schlussworte der Antragsteller Nyiry und Fabinyi die namentliche Abstimmung, bei welcher der Magistratsantrag — Uebernahme der Verwaltung des Volkstheaters als Hauptstadtliche Fundation — mit 82 gegen 44 Stimmen angenommen wurde.

Die übrigen Gegenstände der Tagesordnung werden in der nächsten Sitzung (am 1. oder 8. Juni) verhandelt.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 28. Mai.

* **Schulsubvention.** Mehrere Jahre hindurch hat der Kultusminister für die städtischen Schulen eine jährliche Staatshilfe von 70,000 fl. gewährt, welche seit vier Jahren auf jährlich 25,000 fl. reduziert wurde. In Folge wiederholter Repräsentationen um eine höhere Staatshilfe theilt nun heute der Kultusminister der Stadtbehörde mit, daß er in Anbetracht der großen Opfer, welche die Stadt für die Errichtung von Schulen bringt, die bisherige Staatshilfe von 25,000 fl. um 5—6000 fl. jährlich, und zwar durch 10 bis 12

Jahre erhöhen werde. Für dieses Jahr wird bereits diese erhöhte Schulsubvention flüssig gemacht.

* **Regulirung in der Festung.** Die hauptstädtische Behörde hat im Einvernehmen mit dem Baurathe bezüglich der Regulirung des Paradeplatzes und des Franz Joseph-Platzes in der aufgelassenen Festung (Dien) die Verfügung getroffen, damit sowohl die Regulirungsarbeiten als auch die Herstellung der Asphalt-Trottoire auf dem Paradeplatz noch vor dem St. Stephanusfest e beendet werden, an welchem Festtage befanntlich ein außerordentlich starker Besuch der Festung stattzufinden pflegt.

* **Die Innerstädter Steuerbemessungskommission** wird morgen, am 29. d., die Erwerbsteuer dritter Klasse der zur öffentlichen Rechnungsablegung verpflichteten Anstalten und Unternehmungen verhandeln.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Mit 1. Juni beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die H. T. Abonnenten, deren Abonnement mit 31. Mai zu Ende geht, dasselbe erneuern zu wollen, damit in der Zustellung des Blattes keine längere Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich.

Wir bitten, besonders bei der Einsendung der Pränumerationsgebühren auf unsere Adresse zu merken. Dieselbe lautet: „Neues Pester Journal“.

Die Administration.

Neuzutretenden Abonnenten liefern ja abie bisher erschienenen Fortsetzungen des Romans „Mutter und Sohn“ gratis nach.

In den Sommerfrischen der Umgebung von Budapest wird unser Blatt zwischen 6 und 8 Uhr Früh zugestellt.

In den Kur- und Badeorten liegt das „Neue Pester Journal“ in jeder soliden Buchhandlung auf; überdies nehmen wir während der Sommer-Saison von den Touristen, Kur- und Badegästen auch sogenannte „mobile Abonnements“ entgegen; in diesem Falle kann die Adresse und der Bestimmungsort nach Belieben gewechselt werden. Die am Kopfe unseres Blattes angegebenen Pränumerationspreise haben auch nach dieser Richtung ihre Gültigkeit.

Budapest, 28. Mai.

* **Unsere Beilage** zur vorliegenden Nummer enthält auf der zweiten Seite die Fortsetzung unseres Romans „Mutter und Sohn“ und „Allerlei“; auf der dritten Seite befinden sich: Gerichtshalle, Der Kapitalist (Fortsetzung aus dem Hauptblatte), Auszug aus dem Közlöny, Budapest's Todtenliste; sowie die Kurstabelle und Inzerate.

* **Wetterbericht.** Der Himmel war heute den ganzen Tag beinahe vollkommen heiter, die Temperatur hat sich wenig verändert, das Thermometer zeigte Mittags 22 Grad R., das Barometer ist auf 765 Mm. gefallen.

* **Personalmachricht.** Minister Baron Gabriel Kemény ist heute Morgens von seiner siebenbürgischen Reise zurückgekehrt. Er hatte in Cepis-Egt-György den Distrikalkommandant präsidirt und dann seine Mutter in Nagy-Enged besucht; in letzteren Orte bereiteten ihm seine Wähler einen feierlichen Empfang.

* **Erzherzog Joseph** trifft am 11. Juni in Lugos ein beabsichtigt Inspizierung der daselbst lagernden Honvédtruppen. Das Lugoser Honvédfeldlager ist gegenwärtig sehr lebhaft; es umfasst die Hagfelder, Theresiopeler, Zomborer, Arader und Eszeginer Bataillone unter dem Kommando des Obersten Kubinyi. Der Stand des Lagers beträgt 74 Offiziere und 2600 Honvéds. Hauptmann Tagányi hat bereits eine Lagerkapelle zusammengestellt, die am jüngsten Sonntag sich als ganz tüchtig bewährt hat.

* **Der Schriftsteller- und Künstlerverein** veranstaltet am 6. Juni einen Ausflug nach Gran mit folgendem Programm: Abfahrt um 6 Uhr Morgens vom Landungsplatze der Wiener Schiffe unterhalb der Kettenbrücke und vom Bombenplatz in Ofen. In Gran bis halb 3 Uhr Besichtigung der Sehenswürdigkeiten, um halb 3 Uhr gemeinsames Diner im großen Glashaufe des Primas. Am Abend findet im Theater eine Vortragsvorstellung statt, außerdem um halb 7 Uhr in der Bader-Restaurant ein Konzert, auf welches eine Tanzunterhaltung folgt. Rückfahrt nach 11 Uhr. Karten zu 4 fl. sind bis 5. Juni im Verein der Schriftsteller und Künstler zu haben.

* **Mus Balaton-Füred** wird geschrieben: Letzten Sonntag langte hier das außerordentlich schöne Segelschiff des Budapest'ser englischen Generalkonsuls Andley G o s l i n g an. „Királyno“ (dies ist der Name des prachtvollen Fahrzeuges) hat seinen Weg nach Füred über Gibraltar und Triest gemacht. In Siófok wurde es equipirt und der Konjul begab sich von Füred selbst dahin, um bei den Equipierungsarbeiten anwesend zu sein. Das Schiff ging mit günstigem Winde vom Siófoker Molo ab und wurde segelnd in einer kurzen Stunde den Plattensee. In Füred wurde „Királyno“ festlich empfangen, mit Fahnen und Böllerschüssen, das Schiff „Serczegno“ des Naaber Staatsanwaltes Ernst N e m e t h y und Koloman B a l o g h's segelte ihm entgegen und salutirte ihm mit seinen Flaggen. „Királyno“ ist aus vortrefflichem indischen Holze, mit Kajüten und jeder möglichen Bequemlichkeit versehen.

* **Sarah Bernhardt in London.** Die Ungetroue des Theatre Francais ist am 21. d. mit einer ausgezeichneten französischen Gesellschaft, die sich aus den vorzüglichsten Künstlern von Paris rekrutirte, im Londoner Gaiety-Theater zum ersten Male aufgetreten, bei welcher Gelegenheit sie die „Adrienne Lecouvreur“ spielte. Nachdem Sarah Bernhardt in London außerordentlich populär ist, war das Theater bis auf das letzte Plätzchen besetzt und vor den Käffen gab es wahre Kämpfe um die Entréebillets. Im Theater war die eleganteste Gesellschaft versammelt. In einer Loge sah man die Prinzessin von Wales, in einer zweiten die Großherzogin von Hessen, in den übrigen die Mitglieder der vornehmsten Kreise der englischen Aristokratie. Sarah Bernhardt, welche die Rolle der „Adrienne Lecouvreur“ zum ersten Male spielte, hatte bei ihrem ersten Erscheinen auf der Bühne ein regelrechtes Lampenfieber und die ersten Worte, die sie sprach, waren ganz unverständlich. Eine tüchtige Applausfalve aber, die sie empfing, gab ihr den Muth zurück. Wie der Londoner Korrespondent des „Figaro“ konstatiert, war Sarah Bernhardt in den ersten vier Akten sehr mittelmäßig, aber im letzten Akte entwickelte sie eine mächtige dramatische Kunst und hatte so wahre Accente, daß sie wohl wenige lebende Künstlerinnen in diesen wenigen Szenen übertreffen dürften. Natürlich gab es außerordentlich viel Beifall, besonders nach dem letzten Akte für Sarah Bernhardt. Eine Schwester der Künstlerin, Fräulein Jeanne Bernhardt, hatte an demselben Abend in einer kleinen Rolle ihr erstes theatralisches Debut und frapirte das Publikum durch ihre seltene Schönheit.

* **Zum Doppelselbstmord in Matos-Palota.** Alb. P o z s g a y's Zustand ist nach den heutigen Berichten lebensgefährlich; zeitweilig ist der Unglückliche bewußtlos. Er schob, wie nun konstatiert ist, dreimal gegen sich, und zwar zweimal in den Mund und einmal gegen die Schläfe. Die Kugeln konnten nicht entfernt werden und dürfte er den heutigen Tag kaum überleben.

* **Die Budapest'ser Tischlergehilfen** haben an sämtliche Tischler-Arbeitsgeber ein Gesuch gerichtet, in welchem sie um die Einführung einer allgemeinen zehnstündigen Arbeitszeit (von 7—12 und 1—6 Uhr), sowie um ein Lohnminimum von 1 fl. 50 kr. per Tag und 9 fl. per Woche bitten. Die Arbeit außer der festgesetzten Zeit und an Sonn- und Feiertagen soll nur in außerordentlichen Fällen gestattet sein und separat gezahlt werden. — Das Fünfundzwanziger-Komitee der Tischlergehilfen hat bereits vom Tischler Eduard Sch ü t z eine Zuschrift erhalten, in welcher er erklärt, daß er die Wünsche der Gehilfen im Allgemeinen acceptirt.

* **Die diesjährigen Waffenübungen** bei den Reservekommanden nehmen am 1. Juni ihren Anfang und dauern bis einschließend den 13. desselben Monats. Zu diesen Uebungen wurden die Reservisten der Militärjahre 1871, 1873 und 1875 einberufen. In früheren Jahren haben die Waffenübungen gewöhnlich vier Wochen gedauert, doch hat das gemeinsame Kriegsministerium die Dauer derselben auf 13 Tage herabgesetzt, welche zur Einschulung der Mannschaft vollständig ausreichen und wobei der Staat Ersparnisse von nicht unansehnlichen Summen macht.

* **Ein Byron-Denkmal.** Das in Hamilton Garden, hinter Apsley House, Hydepark, aufgestellte Bronze-Standbild Lord Byron's wurde am Montag ohne besondere Feierlichkeit von Lord Houghton in Gegenwart einiger Verehrer des unsterblichen Dichters enthüllt. Die Statue steht vorläufig auf einem hölzernen Sockel, da der von der griechischen Regierung versprochene Marmorsockel noch nicht eingetroffen ist.

* **Der Derby-Tag,** das ist der Tag, an welchem die Derby-Mennen zu Epsom stattfinden, ist bekanntlich ein Nationalfest der Engländer, welches vom ganzen Inselreiche gefeiert wird. Daß das Parlament den Derby-Tag gleichfalls feiert, scheint wohl selbstverständlich. Nichts desto weniger findet Jahr für Jahr einen Tag vor dem Derby-Tage im Hause der Gemeinen eine, oft ziemlich langwierige Debatte darüber statt, ob an diesem Tage eine Sitzung stattfinden solle oder nicht. Heuer war jüngsten Mittwoch der Derby-Tag; am Dienstag stellte das Parlamentsmitglied Richard P o w e r den Antrag auf Vertagung des Hauses bis Donnerstag und motivirte seinen Antrag in gelungener humoristischer Weise. Mr. William L a w s o n trat dem Vertagungsantrage entgegen, indem er erklärte, daß die „Noblemen und Gentlemen“ ihre Pferde wegen des Geldes laufen lassen, daß das Rennen ein organisches System der Büberci und Schurferei und einer jeden intelligenten Versammlung von Engländern unwürdig sei. Das Argument, daß dem Präsidenten und den Beamten des Hauses ein freier Tag zu gönnen sei, ließ Lawson nicht gelten, da die Deputirten heuer erst acht Tage Sitzung gehalten und während dieser Zeit nichts anderes gethan haben, als den Eid abzulegen und Andere an der Ablegung des Eides zu verhindern. Hierauf erwiderte Mr. C h a p l i n, daß, wenn der letztere Grund nicht stichhaltig ist, er mit einem anderen dienen könne: es werde nämlich am folgenden Tage im Hause nichts zu thun sein. (Heiterkeit.) Im Uebrigen wies er aus der „Licenced Victualers' Gazette“ nach, daß zahlreiche solche Aristokraten ihre Pferde rennen lassen, die es nicht nothwendig haben, dies wegen des Geldes zu thun. Er führte auch mehrere Namen an, unter Anderen einen Grafen F e t t e r s, „a distinguished Hungarian“, dessen Sympathien gegenwärtig mehr oder weniger „liberal“ sein müssen, da er von dem „österreichischen Riefe“ des Premierministers enttäuscht sein dürfte. Nachdem noch Mr. C h i l d e r s für die Vertagung gesprochen, wurde dieselbe mit 285 gegen 115 Stimmen beschloffen.

* **Vorlesung.** Im Lokale des ung. Ingenieur- und Architektenvereins hält Dekler R a a n am 29. d.

am 6 Uhr Abends, eine Vorlesung über „den Donauab- schnitt bei der Hauptstadt“.

* **Siehe.** Verspottete Nacht stieg durch das offene Fenster der in der Nafosgrabenstraße Nr. 41 gelegenen Mezzanin-Wohnung des Schuhmachers Franz Stra- na d ein Dieb, während zwei andere denselben Hilfe leisteten. Beim Eintreten stieß der Gauner einen Stuhl um, durch welches Geräusch die im Zimmer Schlafenden erwachten, in Folge dessen der Eindringling flüchten mußte. In der Geschwindigkeit nahm er jedoch ein zu- nächst liegendes Hemd mit. Nach ungefähr einer halben Stunde erschienen die Strolche abermals unter demselben Fenster, wurden indessen durch die nachgebliebenen Haus- leute vertrieben.

* **Englische Predigt.** Morgen findet in der re- formirten Kirche, Mondgasse, um halb 12 Uhr eine englische Predigt statt.

* **Eine empörende Szene.** Am Mittwoch Abends wurde, wie „Fügellensäg“ berichtet, eine aus der Ofner Arena nach Hause gehende, anständige Dame unter- wegs von drei betrunkenen Offiziersbedienten und zwei Wienern in rohester Weise attackirt. Ein Polizeimann, welcher ihr zu Hilfe eilte, wurde von den Monnieren mit den gezogenen Fingerringen an Kopf, Arm und Schulter verwundet; auch ein her- beigekletterter Bezirksaufseher erhielt einen Hieb in die rechte Hand. Als noch mehrere Polizisten hinzugekom- men waren, ergrieffen die Soldaten die Flucht und rannten mit gezogener Seitenwaffe der Festung zu. Hier jedoch hielt, auf die Hilfe der sie verfolgenden Polizisten, der hauptstädtliche Diurnist Otto L-y zwei der Exzedenten an, doch gelang es nur, den Einen von ihnen zu arrestiren.

* **Storbut beim Militär.** Wir hatten bereits erwähnt, daß der Storbut bei der Mannschaft des Infanterie-Regimentes Nr. 70 „Baron Philippovic“ in Schreckenregender Weise aufgetreten ist. In Er- gänzung dieser Mitteilung berichten wir, daß von der Mannschaft im Ganzen 42 Mann am Storbut erkrankt waren, welche jedoch sämmtlich genasen, so daß die letzten zwei Soldaten gestern das Spital verlassen konnten. Als Entstehungsgrund der Krankheit wird einzig und allein die schlechte Verpflegung in Bosnien angeführt.

* **Polizeinachrichten.** Dieser Tage brachen unbe- kannte Thäter in die Luwinler Villa „Elorado“ des Nech- nungsrathes G. K. und stahlen sämmtliche Segeltuchvor- hänge der Veranda und die werthvolleren Kupfergeschirre aus der Küche, in die sie mit Hilfe von Dietrichen ein- gedrungen waren. — Dem slovenischen Tagelöhner Ignaz N o t k a widerfuhr heute Morgens um 9 Uhr das Un- glück, daß bei der Arbeit auf dem Gsepel-Quai das Erd- reich vom Uferande auf ihn einstürzte und er sich hierbei ein Bein brach. Er wurde ins Nothspital gebracht. — Der aus Komorn gebürtige, 35 Jahre alte Bahnarbeiter Adolph S z a l a y gerieth heute Früh im österreichischen Staatsbahnhof bei der Ankunft eines Buges unglück- licherweise zwischen zwei Waggons, aus welcher bedräng- ten Lage er sich nicht befreien konnte. Der Vermitte erlitt lebensgefährliche Kontusionen und wurde ins Nothspital gebracht, wo er vorläufiglich den erhaltenen Ver- letzungen erliegen wird. — Der 14jährige Tischlerlehrling Johann S c h e f f l e r gerieth gestern Abends nach 11 Uhr in der in der Bratergasse Nr. 94 gelegenen Woh- nung seines Arbeitgebers, wo sich auch die Werkstatt befindet, mit dem einen Gesellen aus einem geringfügigen Anlasse in Streit. Letzterer brachte dem jungen Lehrlinge mit einem Messer mehrere Verwundungen bei, in Folge welcher dieser ins Nothspital überführt wer- den mußte.

* **Das Geständniß eines zum Tode Verur- theilten.** In der Schwurgerichtssession, welche in der nächsten Woche in G r a z beginnt, wird der Gatten- mörder Zotter das allgemeine Interesse auf sich ziehen und es wird der seltene Fall eintreten, daß ein bereits zum Tode Verurtheilter auf Grund seiner über die erste Anklage hinausreichenden Geständnisse nochmals vor Gericht gestellt wird. Einen psychologischen Er- klärungsgrund für seine nachträgliche Selbstanzeige, auch seine zwei anderen Frauen und die Stiefkinder ermordet zu haben, will man nicht so sehr in der Neue des Verurtheilten, als vielmehr in dessen Hoffnung fin- den, durch irgend einen allgemeinen Gnadenakt, etwa aus Anlaß der Vermählung des Kronprinzen, vom Galgen gerettet zu werden. Zotter selbst scheint jedoch auf den Erfolg dieses letzten verzweifelten Versuches keine großen Hoffnungen zu setzen. Er hat das Wenige, was er sein eigen nannte, größtentheils seinem Bruder geschenkt und die Bemerkung dabei gemacht: „Für mich haben die Sachen keinen Werth mehr, denn ich weiß es nur zu gut, daß ich nicht begnadigt werde.“ Gegenwärtig beschäftigt sich Zotter gleich anderen Esträflingen mit der Anfertigung von Zündhölzchen- schachteln.

* **Delirium tremens.** Aus A g r a m schreibt man der „W. Allg. Ztg.“: „Seit einigen Tagen bil- det der tragische Fall des Rittmeisters M a z u r a n i c s, Sohn des Cz-Banus Mazuranics, hier das Tagesgespräch. Der genannte Offizier, welcher durch mannigfache Exzesse und Extravaganzen schon früher die öffentliche Aufmerksamkeit beschäftigte — er hat zum Beispiel vor einiger Zeit in Vinsove einem Bür- ger im Gasthause mit dem Säbel den Schädel gespal- ten — leistete in den jüngsten Tagen wieder einige ganz a sonderliche Stüchchen; so lief er, kaum noth- dürftig bekleidet, in seinem Wohnhause umher, fuhr im größten Galopp durch die Gize, die belebteste Straße Agrams, schoß aus dem Hause seines Vaters in der oberen Stadt aus einem Winchester-Gewe- re sechzehn scharfe Ladungen in die Turlane, einen von Spaziergängern sehr besuchten öffentlichen Park, ab 20. u. Vorgesetzten ist bei Mazuranics das Delirium tremens vollständig zum Ausbruch g langte; es wurden ihm sämmtliche Waffen abgenommen und vom Honvé-

ministerium traf bereits die Weisung ein, denselben vor eine Superarbitrations-Kommission zu stellen, um dessen Pensionirung zu veranlassen. Ob es jedoch noch dazu kommt, ist fraglich, denn in den letzten Stunden hat sich der Zustand Mazuranics' so sehr verschlimmert, daß seiner Auslösung in Kurzem entgegenzusehen wird. Mazuranics hat in der letzten Zeit ungläubliche Quan- titäten der stärksten Spirituosen vertilgt und man hat einen solchen Auszug hier allgemein mit Bestimm- heit erwartet.“

* **Zur Bade- und Touristen-Saison.** Wir er- halten aus P o p r á d die folgende Mitteilung: Die Oberzipser rüsten eifrig zur kommenden Bade- und Touristen-Saison; besonders ist Herr Fuß in Poprád mit Erfolg bestrebt, seinen Park zu einem noch ein- ladenderen Aufenthaltsorte für Badegäste zu machen, als es bisher schon der Fall war. Er hat seinen lieb- lichen Garten, in welchem grüne Rasenflächen mit Blumenanlagen und schattigen Baumgruppen abwech- seln, wieder um mehr als die Hälfte vergrößert, so daß der Flächenraum desselben nun schon zehn Joch umfaßt. An den Garten stößt das Popráder Stadt- waldchen an, dessen zweckmäßig angelegte schattige Wege zu Spaziergängen an der rauschenden Popper einladen. Die im Garten liegenden Gebäude wurden seit der vorjährigen Saison um ein zierliches, sto- chohohes Haus vermehrt, welches 30 geräumige, mit allem Comfort ausgestattete Zimmer enthält, so daß nun schon 85 Zimmer für die stets wachsende Zahl der Freunde der hohen Tatra zur Verfügung stehen. Für Badegäste bietet das im geschmackvollen Stile erbaute große Kurhaus, abgesehen von der darin befindlichen Kaltwasser-Heilanstalt, Dampf-, Krummholz- und Wan- nenbäder. Als Badearzt fungirt der Popráder städ- tische Art, Herr Dr. Hanfo. Es unterliegt wohl kei- nem Zweifel, daß der „Park Fuß“ auch in dieser Saison ein Lieblingsaufenthalt des kur- und erholungs- bedürftigen Publikums, und ebenso die bequemste Centralstation für die Tatra-Touristen sein wird, welche sich schon von hier aus eine herrliche Ansicht der ganzen, mehrere Meilen langen Gebirgskette der Centralcarpathen bietet.

* **(Wochenbericht über den Stand der Ge- werbe in Budapest.)** Die auf Marktgeschäfte reflek- tirenden Gewerbetreibende sind mit Vorbereitungen für den am Montag beginnenden Meardis-Markt beschäftigt, von dem jedoch kein günstiges Resultat erwartet wird. In Folge der eingetretenen günstigeren Witterung hat sich der Platzverkehr in dieser Woche etwas gehoben und auch der Fremdenverkehr ist reger geworden. In Damenmode- geschäften und theilweise auch bei Damenschneidern sind Bestellungen vorhanden, bei Herrenschneidern ist jedoch schwacher Geschäftsgang und sind von den 800 hier be- findlichen Schneidergesellen circa 200 ohne Arbeit; auch die Gehilfen in den Werkstätten können nicht dauernd beschäftigt werden. Schuhmacher und Hutmacher sind etwas besser als in der Vorwoche beschäftigt. Bei Posi- mentirern, Buchbindern und Tapezierern hat der Ge- schäftsgang nachgelassen; einzelne Tapezierer, Tischler, Decken- und Matratzenmacher haben mäßige Aufträge Gold- und Silberarbeiter, Uhrmacher, Gelbgießer, Werk- zeug- und Galanteriewaaren-Geschäfte, Wirtensbinder, Korbflechter, Sattler, Wagner, Kiemer, Spengler und Schloffer sind mit geringen Ausnahmen schwach in An- spruch genommen. Bei Fassbindern haben die Bestellungen abgenommen. Glockengießer haben Aufträge aus den Provinzen erhalten und auch in Feuerlöschrequisiten ist bessere Nachfrage. Maurer sind höchst mittelmäßig, Ziegel- bauer aber gut in Anspruch genommen.

Graf Victor Zichy-Ferraris †.

Nach genau hundertstündigem Todeskampfe — denn das Sterben begann eigentlich bereits vor vier Tagen auf dem blutgetränkten Rasen des Nafos- palotaer Waldchens — ist Graf Victor Zichy heute Vormittags halb 12 Uhr aus dem Leben geschieden. Was man Stunde um Stunde, mitunter in jäher Abwechslung zum Schlummern, für eine Wendung zum Besseren hielt, war nur ein furchtbares, frucht- loses Ringen des gestählten Kör. ers gegen den er- barmungslosen Tod.

Zum Dr. Babodi, der ihn gestern besuchte und beim Abschiede für morgen einen weiteren Besuch zu- sagte, bemerkte Graf Zichy: „Nebermorgen lebe ich nicht mehr.“ Auch zu seinem Vater äußerte er sich heute Morgens: „Heute ist Freitag; mit mir ist's aus.“ Er sollte Recht behalten.

Die jüngste Nacht verbrachte Graf Zichy ruhig. Er schlief regelmäßig und wenn er zuweilen erwachte, war er vollständig bei Besinnung und sprach zu seinem Schwager, dem Fürsten Metternich, und seinem Sekre- tär, die bei ihm wachten. (Die Eltern und Verwand- ten hatten sich gestern Abends, da Zichy sich so wohl- befindlich, aus dem Palais entfernt, um auszuruhen.) Dann schlief er wieder ein und als die Ärzte am Morgen zurückkehrten, sagte er, er habe gut geschlafen. Um zehn Uhr schlummerte er ein wenig ein, worauf die Aerzte, Dr. Tyroch und Dr. Buky, sich in das Nebenzimmer begaben. Nach einigen Augen- blicken erwachte der Graf und rief: „Warum habt Ihr mich allein gelassen?“ Die Aerzte kehrten nun mit dem inzwischen angelangten Professor L u m n i c z e r zum Kranken zurück. Da sagte Zichy, er sei hungrig. Man gab ihm einen Teller Suppe, die er mit Appetit verzehrte.

Um halb 11 Uhr klagte er, daß er in der Brust einen dumpfen Schmerz empfinde, als ob man ihm das Herz zusammenpressen würde. Die Schmerzen nahmen stetig zu und Zichy konnte sich kaum beherr- schen. Er warf sich auf dem Lager hin und her und sprang einmal in die Höhe, wobei er aus dem Bett gefallen

wäre, wenn sein Kammerdiener ihn nicht gehalten hätte. Man legte ihn nieder. Sein Körper begann steif zu werden. Als die Aerzte dies bemerkten, fro- tirtirten sie ihm die Gliedmaßen mit grobem Tuch, um das Stocken der Blutcirculation zu verhindern. „Ich sterbe!“ wehlagte Zichy. — „Fürchten Sie nichts, Herr Graf, sagte der Kammerdiener, Sie werden noch gesund.“ Man setzte das Frottiren fort und zwar um so energischer, je langsamer die Pulsation des Blutes wurde. „Was quält Ihr mich so?“ rief Zichy wieder, ist doch ohnehin schon Alles vergeblich.“ — „O nein, Herr Graf, erwiderte ein Arzt, dies wird helfen, wenn es auch etwas schmerzhaft ist.“ — In demselben Augenblicke verlor Zichy die Besinnung, fiel auf sein Lager zurück und nur das langsame, tiefe Röcheln zeigte, daß er noch lebt.

Die Aerzte sandten nach allen Seiten Haler, um die Verwandten zusammen zu berufen; über den unmittelbaren Eintritt des Todes konnte kein Zweifel mehr obwalten. Die Gliedmaßen wurden blau, steif, den ganzen Körper überlief die eifige Kälte des Todes, die Brust wogte stürmisch. Um ein Viertel 12 Uhr waren die Eltern, Geschwister und Verwandten beisammen. Fünf Minuten später setzte sich Graf Zichy unter entsetzlichen Qualen im Bette auf, blühte die Umstehenden mit verglasten Augen an, ein tiefer Athemzug, ein dumpfer Seufzer und — er fiel t o d t auf die Kissen des Lagers zurück.

In Abgeordnetenhaus wurde die Kunde vom Tode Zichy's bald bekannt und rief unter den Abge- ordneten peinliche Erregtheit hervor.

Graf Zichy war einer der schönsten Männer. Eine mächtige Gestalt mit breiten Schultern und athletischen Muskeln. Sein Kopf hätte als Modell zu einer Statue dienen können. In allen Gattungen des Sports war er bewandert, in einigen erzielte er sogar. Bei den Pferderennen konnte man ihn häufig sehen, wie er, auf dem Boche seiner von vier prachtvollen Pferden gezo- genen englischen Kutsche sitzend, mit staunenswerther Sicherheit seine feurigen Rosse lenkte. Er war äußerst gestählt und dies macht es erklärlich, wenn er vier Tage hindurch die entsetzlichen Qualen, die einen anders organisirten Menschen binnen einigen Stunden getödt- et hätten, ertragen konnte. In Gesellschaft wußte er sehr sympathisch und gewinnend zu sein. Bis zum verhängnisvollen Schusse erfreute er sich, wie „Ellenör“ sagt, einer blühenden Gesundheit und als ihn die Wunde auf's Krankenbett warf, konnte die eiserne Hand des Todes diese stolze, kräftige Gestalt nur schwer brechen.

Als Graf Zichy die Sterbesakramente zu sich nahm — erzählt J ó k a i — rief er seine Eltern und seine Brüder an sein Todtenbett und sagte zu ihnen: „Versprecht mir, daß, wenn ich sterbe, Ihr meine- wegen N i e m a n d e n v e r f o l g e n, a n N i e m a n d e m N a c h e ü b e n w e r d e t. Ich vergeb- allen meinen Feinden.“

Den Schmerz der greisen Eltern schildert man uns als einen furchtbaren. Geradz u ersprechend ist jedoch der Paroxysmus des Bruders des Verbliebenen, des Grafen L u d w i g, welcher sich in seinem Schmerze wie rasend geberdet.

Das Trauerhaus war Nachmittags fünf und öde. Der todt Graf ruht auf dem Bette, in dem er gestorben. Die meisten Familienmitglieder sind in die Wohnung des Grafen Felix Zichy, in's Esterházy- Palais, zurückgekehrt. Fürst Paul Metternich, der Schwager des Verbliebenen, traf Nachmittags die in Folge des Trauerfalles unerläßlichen Vorkehrungen und Anordnungen. Ab und zu brachte eine Equipage ein Mitglied der Aristokratie in's Trauerhaus.

Abends 7 Uhr erschien eine Gerichtskommission in Begleitung des Grafen Emanuel Zichy, um die Hinterlassenschaft des Verbliebenen aufzunehmen. Die Inventarisirung währte volle zwei Stunden. Graf Victor Zichy hat, wie man uns mittheilt, k e i n e Schriften besonderen Inhalts hinterlassen.

Die Sektion des Leichnams findet morgen Vor- mittags 11 Uhr im Trauerhause statt. Dieselbe erfolgt in Gegenwart des vom Gerichtshof für den Pesther Landbezirk in der Duellaffaire Károlyi-Zichy ernittel- ten Untersuchungsrichters B a s i l i e n i c s und des Gerichtsarztes Dr. G l ü c k. Die Einsegnung des Lei- chnams findet morgen (Samstag), Nachmittags 5 Uhr, im Trauerhause (Damjanichgasse 5) statt. Die Wei- ssetzung derselben erfolgt in der Familiengruft zu N.-Szöllös.

Die von der Familie ausgegebene Parte lautet: Felix Graf Zichy-Ferraris von Bafonyled und dessen Gattin Emilie geborene Gräfin R e i c h e n b a c h- L e s s o n i s, geben in ihrem und im Namen ihrer Söhne Ludwig und Emanuel, sowie ihrer Töchter M e l a n i e, vereh. Prinzessin Paul W e i t e r n i c h, E m i l i e, vereh. Freiin von W a y d o r s s, sowie im Namen ihrer Enkel Nachricht von dem höchst betäubenden Hinscheiden ihres innigstgeliebten Sohnes Victor Grafen Zichy-Ferraris von Bafonyled,

ber nach andächtigen Empfang der heil. Sterbesakra- mente den 28. d. M., Vormittags halb 12 Uhr, im 38. Jahre seines Lebens selig im Herrn entschlafen ist.

Die entsetzte Hülle des Verbliebenen wird am 29. d., Nachmittags 5 Uhr (Damjanichgasse Nr. 5), ein- gesegnet und in der Familiengruft zu Nagyböllös (Wep- timer Komitat) Dienstag, am 1. Juni, zur ewigen Ruhe beigesetzt werden.

Die heil. Seelenmessen werden allort am selben Tage, in Budapest aber am 4. Juni in der Universitäts- straße Vormittags 9 Uhr, sowie in den Patronatskirchen abgehalten.

B u d a p e s t, den 28. Mai 1880.

Friede seiner Asche!

Theater, Kunst und Literatur.

(Volkstheater.) Die Novität des heutigen Abends, eine neueste Operette von Planquette: „Les voltigeurs de la 32-ième“ oder, wie der ungarische Titel lautet: „A kecskepásztor marquisné“ (Die Ziegenhirtin als Marquise) fand eine recht freundliche Aufnahme. Die Musik reicht zwar lange nicht an die der „Glocken von Corneville“ heran, mit welcher Operette Planquette sein bestes Pulver verschossen zu haben scheint, aber sie enthält doch einen so hübschen Strauß frischer Melodien, daß sie nicht verfehlen kann, bald einen großen Kreis von Freunden zu finden. Das Textbuch von Gondinet und Duval ist zwar nicht von überflüssigen Witz, stellenweise aber recht kurzweilig. Das Sujet ist recht gelungen. Der Marquis von Flavignol, der zur Zeit des ersten französischen Konsulats eines politischen Verbrechens wegen verurtheilt ist, wird unter der Bedingung von Bonaparte begnadigt, daß die Tochter des Marquis irgend einen Offizier der Armee der Republik heirathe. Der Marquis, der von streng royalistischer Gesinnung, will aber der Republik einen Hosen spielen, eine Ziegenhirtin für seine Tochter ausgeben und diese mit dem Lieutenant Richard — das war der Offizier, welcher der Kleinen am besten gefallen hat — verheirathen. Aus diesem Intriguenpiel entstehen mancherlei Verwickelungen und Konflikte, die zum Schluß ihre befriedigende Lösung finden. Die Darstellung war recht brav. Frau Blaha wurde in ihrem malerischen Hirtengewande im ersten Akte, wie in ihrem prächtigen Rococo-Kostüm im zweiten Akte viel bewundert. In dem letzten Kostüm bot die geniale Künstlerin mit all der Schalkheit, die sie besitzt, eine Persiflage des Gehabens vornehmer Damen, die einen wahren Applaussturm entsetzte. Von den übrigen Mitwirkenden seien hier Fräulein Sib, sowie die Herren Vidor und Tihanyi als verdienstvoll genannt. Das Theater war sehr stark besucht.

Im Unterrichtsministerium werden — wie „Gorasz“ erfährt — nach Schluß der Reichstagsession in Angelegenheit der Reform der Theater- und Schule Enquete-Berathungen stattfinden.

Aus Anlaß seines zehnjährigen Bestandes veröffentlicht der Lehrerverein für Grad und Umgebung unter dem Titel „Az aradvidéki tanítóegylet első tíz éves működése“ ein Jahrbuch, welches von der vielseitigen und erspriesslichen Wirksamkeit dieses Vereins ein glänzendes Zeugniß ablegt. Der Verein hat außer seiner sachmännischen Thätigkeit auch auf literarischem Gebiete viel Nützliches geleistet, indem er neben einer pädagogischen Zeitschrift und mehreren Jahrbüchern auch ein Unternehmen herausgegeben hat, dessen Zweck die Schaffung guter und billiger Lektüre für das Volk war. Dieses Unternehmen weist bis jetzt 12 Nummern auf. Der Verein hat ferner zahlreiche pädagogische Preisfragen ausgeschrieben u. s. w. Der Verein zählt gegenwärtig 333 Mitglieder. — Das Jahrbuch ist mit den Porträts dreier, von dem Verein verdienter Männer geziert.

Von dem ebenso interessanten wie belehrenden Werke unseres geehrten Mitarbeiters N. v. Schweiger-Lerchenfeld „Das Frauenleben der Erde“ sind soeben im Verlage von N. Hartleben die 4., 5. und 6. Lieferung mit ebenso spannendem Texte und ebenso schönen Illustrationen, wie die bisherigen, erschienen. Die hier enthaltenen Schilderungen sind Persien, Centralasien und Indien gewidmet. Die moderne Perserin, Hasi, der Rosenpoet, die turkmenische Frau in ihrer sozialen Umgebung, Kirgisen, schlängelnde Kalmückische Schönheiten, tanzende Schamaninen — das Alles folgt in bunter Reihe aufeinander. Und nun erst die farbige Welt Indiens mit ihren großartigen Kultur-Denkmalern, um die sich die braunen Schönen als plastische Staffagen gruppieren! Es ist selbstverständlich, daß ein in ethnographischer Hinsicht so hochinteressantes Gebiet, wie das nralte Kulturland zwischen Indus und Ganges, auch in Bezug auf das Frauenleben die reichste Ausbeute gestattet. Nicht minder gilt dies von der indo-malayischen Völkergemeinschaft Hinterindiens, während bei China und Japan die Schilderungen mehr in die Breite und Tiefe gehen.

Das Maiheft der Monatschrift der Ludovica-Academia ist soeben mit reichem Inhalte erschienen. Unter den Artikeln ist besonders eine taktische Studie vom Hauptmann Wilh. Pacor bemerkenswert.

Offener Sprechsaal*)

Öffentlicher Dank. Ich spreche hiemit der löbl. „Chewra Kadisha“, den Kranken- und Leidenvereinen, „Poel Zedek“ und „Concordia“, so auch allen Jenen, die mir in den Tagen der Trauer Ihr Beileid und ihre Sympathie bewiesen, meinen tiefgefühlten Dank aus. Samuel Bergsmann. Budapest, am 28. Mai 1880.

MATTONI'S

Giesshübler

reinsten alkalischer Sauerbrunn, Pastillen, digestives & pectorales.

Eigene Niederlagen: Budapest, Franz-Josefpl. 3 (Dianabad), Wien, Maximilianstraße 5, Tuchlauben 14. 4036

vorräthig in allen Mineralwasser-Handlungen u. Apotheken.

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Rosa Deutsch, S. A. Ujhely, Adolf Lipschitz, Gava. empfehlen sich ihren Freunden als Verlobte. 5349

Villa im Auwinkel!

Eine einzeln stehende, schön gelegene Villa mit 4 Zimmern, Küche, Speis, Keller und zwei großen Veranden zu vermieten und sofort zu beziehen. Auskunft beim Eigenthümer vis-a-vis der Engelischen Villa Nr. 469/a u. Nr. 547 oder im Verkaufsstofel beim eisernen Thor. 5389

Telegramme.

Wien, 28. Mai. (Privat-Telegramm.) Auch Rußland ist nunmehr dem französischen Vorschlag auf bedingungslosigen Zusammentritt einer Botenkonferenz beigetreten. — Zwischen Rumänien und Serbien einerseits und Bulgarien andererseits droht ein Konflikt auszubrechen. Die bulgarische Regierung beabsichtigt ein Gesetz zu erlassen, welches jedem aus der Dobrußja und Serbisch-Bulgarien auf bulgarisches Gebiet übertretenden Bulgaren ohne weitere Formalität das bulgarische Staatsbürgerrecht zusichert. Beide Regierungen betrachten dies als Aufmunterung ihrer bulgarischen Unterthanen zur Auswanderung und protestiren gegen ein solches Gesetz. Der österreichisch-ungarische Vertreter in Sophia wies ebenfalls darauf hin, daß ein solches Gesetz mit dem Berliner Vertrag in Widerspruch stehe. Der französische und englische Repräsentant schlossen sich dieser Auffassung an.

Wien, 28. Mai. Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Belgrad vom heutigen Tage: Der Ausschub der Skupstina hat die Verathung der österreichisch-ungarisch-serbischen Eisenbahn-Konvention nahezu vollendet. Die Regierung verfügt über die Zweidrittel-Majorität. — Ueber Ansuchen Serbiens ließ Granville die Gewährung des türkischen Bahnan schlusses an die serbischen Bahnen bei Branja in Konstantinopel energisch urgiren.

Berlin, 28. Mai. (Abgeordnetenhaus.) Bei der Verathung der Kirchenvorlage betont der Kultusminister, daß der Ausgleich mit der Kirche nur allmählig auf dem Boden der preussischen Landesgesetzgebung zu erzielen sei. Die Wiener Besprechungen bekundeten, daß der gemeinsame Rechtsboden nicht zu finden und auf den äußersten modus vivendi, nämlich daß die Kirche sich ihren Heilwirkungen hingebend und der Staat seine Autorität wahre, leider vergeblich in Wien hingearbeitet worden sei. Die Kurie erhob unerfüllbare Forderungen. Da der Staat hinsichtlich der Revision der Maigesetze dadurch vorsichtig gemacht wurde, blieb nichts Anderes übrig, als ein Befugniß zur diskretionären Handhabung der Maigesetze zu verlangen. Bezüglich des päpstlichen Breves vom 24. Februar zeigte sich, daß Rom dasselbe anders auffasste, als die Regierung, insofern es sich die letzte Entscheidung vorbehalten wollte. Die Regierung wollte, gemäß ihrer patriotisch-moralischen Verantwortlichkeit, die kirchlichen Nothstände, für welche nur die Kurie verantwortlich ist, mildern. Daß die Kurie dem Vorgehen der Regierung nicht zustimmen würde, wußte die Regierung; sie ließ sich aber dadurch nicht irre machen. Der Minister bespricht nun die einzelnen Paragraphen, bezeichnet den Artikel 4 (Rückberufung der Bischöfe) in der vorgeschlagenen oder amendirten Form als absolut notwendig, auf welchen nicht verzichtet werden könne. Im Uebrigen handle es sich darum, die harten Kollisionen mit den Maigesetzen zu vermeiden, wobei nur vom politischen und vom Standpunkte der Verwaltung verfahren werden könne. Die Regierung hoffe durch die Vorlage eine feste Basis zur Verständigung über konkrete Fälle zu erlangen; werden die Vollmachten verjagt werden, so müsse die Regierung sie später bei anderen Parlamenten suchen. Die Kurie habe, als sie den letzten ablehnenden Bescheid am 14. Mai erließ, die gegenwärtige Vorlage nicht gekannt; vielleicht falle dieselbe auf fruchtbaren Boden! Fallt es gegen die Vorlage, welche bei der Kurie nur den Eindruck einer Schwäche von Seite der Regierung hervorrufen würde. D a m e r s t e i n spricht im Namen der äußersten Rechten für die Vorlage, jedoch mit der Aufnahme der

Zeitbestimmung und unter Annahme der einzelnen Amendements. Windthorst (Centrum) ist gegen die Vorlage. Die Kirche lasse sich nicht unter den Staat beugen; die Vorlage sei für das Centrum unannehmbar. Die publizirten Aktenstücke beweisen nichts und sind unvollständig; er beantrage die Vorlegung des vollständigen Aktenmaterials. Das Centrum werde sich in der Generaldebatte über die definitive Stellung zur vorliegenden Frage nicht erklären. Wenn das Centrum in die Verathung eintrete und sich an den Beschlüssen beteilige, wolle es damit von den Rechten der Kirche nichts aufgeben. Ohne Papsst sei kein Friede zu schließen und der volle Friede zwischen Staat und Kirche ohne die vollständige Herstellung des Status quo ante undenkbar. Das Centrum werde ausharren.

Berlin, 28. Mai. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ publizirt einen Erlaß an den Prinzen Reuß vom 4. März, in welchem es heißt, daß der Reichskanzler sein Urtheil über das päpstliche Schreiben an Dr. Melchers sich vorbehalten müsse, bis er den Umfang des angefordigten Nachgebens übersehen kann, von welchem die Gegenleistungen des Staates in der Form eines Zugeständnisses abhängig gemacht werden. Ein weiterer Erlaß des Fürsten Bismarck vom 4. April sagt, Preußen wolle sich in seinen friedlichen Annäherungen auf gleichem Fuße mit dem päpstlichen Stuhle halten. Es könne, insofern die Äußerungen des Papstes auf dem Gebiete der Theorie bleiben, dieses Gebiet ebenfalls nicht verlassen. Auf dem Gebiete der Praxis sei es aber im Vorwurfe durch jene Konzeptionen bei der Ausführung der Gesetze, die seit dem Amtsantritte des Kultusministers Bittkammer die Regierung freiwillig gemacht hat. Eine weitere Freiheit in der Enthaltung von Repressiv-Maßregeln könne nur der Landtag gewähren, allwo die Regierung sie im nächsten Sommer beantragen wolle. Die Wiederherstellung der preussischen Gesandtschaft beim päpstlichen Stuhle werde die Regierung als Gegenkonzeption ebenfalls in Erwägung ziehen.

Paris, 28. Mai. (Kammer.) Clemenceau tadelt das am Sonntag veranlaßte Aufgebot der Kräfte, um eine Kundgebung zu verhindern, die schon aufgegeben war, und wirft der Regierung vor, daß sie kein Vertrauen in die Freiheit habe. Redner erklärt, die Bevölkerung sei weiser, als die Regierung; es wäre Zeit, in Frankreich die Politik der Freiheit zur Anwendung zu bringen. Der Minister des Innern antwortete, die Regierung konnte solche Manifestationen nicht dulden, welche die Glorifizierung verbrecherischer Thaten bezweckten. Weil wir eben die öffentlichen Freiheiten lieben, wollen wir sie gegen jene sicherstellen, welche die Unruhen in die Gemüther und auf die Straße tragen. (Beifall.) Cassagnac fragt, warum man wenn die Kundgebung eine strafbare war, die verhafteten Individuen nicht aburtheilte? Er wirft der Regierung vor, daß sie zweierlei Gewicht und Maß anwende: Strenge gegen die Rechte, Schonung für die Linke. Clemenceau beantragt eine Tagesordnung, welche bedauert, daß die Regierung kein Vertrauen in die Weisheit der Bevölkerung von Paris gehabt habe. Die Regierung verlangt die einfache Tagesordnung, welche mit 309 gegen 31 Stimmen angenommen wurde.

Berlin, 28. Mai. (Schluß.) Papier-Rente 62.50, Silber-Rente 62.90, ungarische Goldrente 92.00, ungarische Staatsbahn 71.75, Ostbahn-Prioritäten 86.60, österr. Kreditaktien 482.00, österr. Staatsbahn 476.50, Lombarden 147.50, Galizier 113.70, Kaschau-Oberberg 54.10, Rumänier 54.60, russische Banknoten 215.25, Wechsel per Wien 171.30, II. orientalische Anleihe 60.25, österreichische Goldrente —. —. Fest. — Raabörse: Oesterr. Kredit 482.50, österreichische Staatsbahn 478.50, Lombarden 148. —. — Stückmangel steigende Kreditaktien und Laurahütte erheblich, Bahnen und Banken ziemlich lebhaft, ungar. Goldrente steigend.

Franzfurt, 28. Mai. (Schluß.) Papier-Rente 62.50, Silberrente 63. —, österr. Goldrente 76.43, ungar. Goldrente 92.00, österr. Kredit 240.12, österr. Bankaktien 715.50, österr. Staatsbahn-Aktien 236.75, Galizier 226.50, Lombarden 74. —, Elisabeth-Westbahn 160. —, ungarisch-galizische Bahn 115.62, Heilbrunn-Prioritäten 81.25, Wechsel per Wien 172.10, ungar. Schatzbons —. —. Fest. — Raabörse: Oesterr. Kreditaktien 239.87, Staatsbahn 237.50.

Franzfurt, 28. Mai. (Abendsojietät.) Oesterr. Goldrente 76.43, ungar. Goldrente 92.50, Oesterr. Kreditaktien 240.37, österr. Staatsbahn 238. —, Galizier 227.75, Lombarden 74.25, Papierrente —. —, Silberrente —. —. Fest.

Paris, 28. Mai. (Schluß.) Sperzentige Rente 85.27, 5proz. Rente 118.75, amortis. Rente 86.82, österr. Staatsbahn 597. —, Credit Mobilier —, Lombards 185. —, Türkenanleihe —, österr. Bodencredit 750. —, österreichische Goldrente 76.43, ungarische Goldrente 93.75. Matt.

Berlin, 28. Mai. (Produktenmarkt.) Schlus. Weizen per Mai Nm. —, per September = Oktober Nm. 202.50, Roggen loco Nm. 179.—, per Mai Nm. 179.—, per Mai-Juni 177.—, per Sept.-Okt. 164.—. Hafer per Mai-Juni Nm. 149.50, per Juni-Juli 148.50. Gerste loco Nm. —, Rüböl loco Nm. 55.90, per Mai-Juni Nm. 55.70, per September = Oktober Nm. 58.—. Spiritus loco Nm. 65.50, per Mai-Juni Nm. 65.10, per August = September 64.30, per September = Oktober Nm. 59.30.

Paris, 28. Mai. (Produktenmarkt.) [Schluss.] Weizenmehl per laufenden Monat 67.75, per Juni 66.50, per Juli-August 63.—, per vier letzte Monate 57.25. — Weizen per laufenden Monat 33.—, per Juni 31.10, per Juli-August 29.—, per vier letzte Monate 27.—. — Roggen per laufenden Monat —, per Juni —, per vier letzte Monate —. — Rüböl per laufenden Monat 78.75, per Juni 78.75, per Juli-August 79.75, per vier letzte Monate 81.—. — Spiritus per laufenden Monat 65.75, per Juni 66.50, per Juli-August 66.75, per vier letzte Monate 62.25. Del fest, Mehl Baiße, Weizen still, Spiritus matt. Schön.

Newyork, 27. Mai. Petroleum in Newyork 7 3/4, in Philadelphia 7 7/8, Mehl 450, rother Winterweizen 135, Mais —, Getreidefracht 4 3/4.

Der Kapitalist.

(Wiener Frucht Börse vom 28. Mai.) [Privat-Telegramm.] Es notiren: Mai = Juni Weizen von 12 fl. 65 fr. bis 12 fl. 70 fr., Herbstweizen von 10 fl. 55 fr. bis 10 fl. 60 fr., Mai-Juni-Mais 8 fl. 20 fr. bis 8 fl. 25 fr., Mai-Juni-Hafer 7 fl. 40 fr. bis 7 fl. 45 fr., Herbsthafer von 6 fl. 65 fr. bis 6 fl. 70 fr., ungarisches Korn 10 fl. 70 fr. bis 11 fl. 10 fr., Merkanthil-Hafer von 7 fl. 55 fr. bis 7 fl. 60 fr., prompter Mats, alt, von 8 fl. 25 fr. bis 8 fl. 30 fr., neu, von 8 fl. 25 fr. bis 8 fl. 30 fr., ab Wien per 100 Kilogramm.

Budapest, 28. Mai.

(Budapest-Semliner Eisenbahn.) Im Laufe der heutigen Debatte über die Ablösung der Theißbahn machte der Finanzminister, als er diese Vorlage verteidigte, eine beachtenswerthe Bemerkung über die Budapest-Semliner Eisenbahn. Er erwähnte nämlich, daß der Ankauf der Theißbahn in der Weise, daß sämtliche Aktien auf einmal ausbezahlt würden, bei der gegenwärtigen Lage der Staatsfinanzen unzulässig erschien. Dabei hob er zugleich hervor, daß er manche anderweitige Operation, welche eine stärkere Anspannung des Staatskredits erfordert, ablehnen müßte. In die Reihe derartiger Anforderungen stelle er auch die Absicht, die Budapest-Semliner Bahn als Staatsbahn auszuführen, da dies die Beschaffung von 25 Millionen nothwendig machen würde. Aus dieser gelegentlichen Aeußerung des Finanzministers erhellt, daß die Regierung, wenn sie auch nächstens um die Ermächtigung zur Vornahme einiger Bauten auf der erwähnten Strecke beim Reichstag ansuchen wird, schließlich doch die Ausführung dieser Bahn auf dem Wege der KonzeSSIONIRUNG antreibt. Die diesjährigen Bauauslagen werden sich denn auch bloß auf die Fundirung der Donaubrückenpfeiler und auf den Beginn des Tunnelbaues jenseits der Donau beschränken. Die Regierung kann sich indeß sehr leicht eine der bei der Theißbahnangelegenheit heute erlittenen Schlappe ähnliche Niederlage holen, da die Majorität des Abgeordnetenhauses, welche die Verstaatlichung der Hauptbahnen antreibt, eine KonzeSSIONIRUNG der Budapest-Semliner Eisenbahn nicht zugeben und die Regierung dahin drängen dürfte, den staatlichen Bau und Betrieb dieser Linien definitiv vorzunehmen. Zu diesem Schritte könnte die Majorität des Reichstags gerade in Folge der auffälligen Besserung des Staatskredits und durch den unbeflegbaren Argwohn eines großen Theils der Legislative, daß die zu konzeSSIONIRENDE Linie schließlich doch in die Hand der österreichischen Staatsbahn gelangen könnte, sich bewegen lassen.

(Von der Börse.) Die Begehung der Investitionsanleihe und der für dieselbe erzielte unerwartet hohe Kurs haben dem bis dahin träge sich hinschleppenden Börseverkehr wieder mehr Animo verliehen und auch in die längere Zeit stagnirenden Kurse ist wieder Bewegung gekommen. An allen europäischen Börsen ist der hohe Kurs, zu welchem die Kreditanstaltgruppe die Investitionsanleihe übernommen, als eine eklamatorische Manifestation des Vertrauens in die feste Solvenz des ungarischen Staats aufgefaßt worden und es sind sowohl in Paris, als in Berlin und Frankfurt in den letzten Tagen die Kurse der ungarischen Staatspapiere wesentlich gestiegen. Wie wir dies vorhergesagt, ist die Hebung des ungarischen Staatskredits, wie sie sich bei der letzten Finanzoperation in so prägnanter Weise dokumentirte, hauptsächlich der ungarischen Goldrente zu Gute gekommen, welche an allen europäischen Börsen lebhaft gefragt ist und seit vorgestern um 1/2 Prozent, seit voriger Woche ab um 1 1/2 Prozent gestiegen ist. Eisenbahnaktien hob sich von 106.25 auf 107.35, Ostbahn = Prioritäten erster Emission von 82.75 auf 83.25, zweiter Emission von 98.75 auf 101.50, Ostbahn = Goldobligationen von 87 auf 88.25. In Spekulationspapieren war der Verkehr in den letzten Tagen ebenfalls lebhafter, die Kurse derselben sind aber nicht in dem gleichen Verhältnis wie die der Staatspapiere gestiegen; österr. Kredit hoben sich von 277 auf 279.70, ungar. Kredit von 264 auf 266; die Aktien der ungar. Eskomptebank waren anhaltend beliebt und wurden mit 121.50 bis 123 gekauft; Savothbankaktien gingen, da die

letzte Generalversammlung wohl die Einzahlung von 40 fl. beschloß, die definitive Rekonstruktion, die sich nur durch eine neue Aktienemission durchführen läßt, aber vorläufig vertagt wurde, von 48 auf 43 zurück. Die übrigen Lokalbanken und ebenso Sparkassen waren ebenfalls matt und schließen meist etwas niedriger. In Eisenbahnaktien fand nur geringer Verkehr statt, die Kurse schließen wenig verändert. Pester Straßenbahnaktien wurden zu 377-379 umgesetzt; Döner Bergbahn stiegen heute auf das Gerücht, daß Verkaufsverhandlungen im Zuge seien, von 89 auf 92. Affektanzaktien waren in Folge der diesjährigen ungünstigeren Geschäftsergebnisse etwas mehr offerirt; Erste ungarische hielten sich auf 3800, Pannonia = Rückversicherung brückte sich von 1220 auf 1100, Union = Rückversicherung von 190 auf 178. Für Rübelenaktien herrschte geringe Kauflust, Verkäufer mußten etwas billiger abgeben. Auch die sonstigen Industriektien schließen meist etwas matter; nur Ziegeleien, für welche sich bei der stärkeren Baukunst günstige Ausichten eröffnen, hielten sich fest.

(Die Herender Porzellanfabrik — eine Aktiengesellschaft.) Wir haben bereits der Absicht, die Herender Porzellanfabrik in eine Aktiengesellschaft umzuwandeln, Erwähnung gethan. Nun geht uns eine von Baron Friedrich Kochmeister, Heinrich Levaay, Peter Buszbach, Theodor Hüttl, Emerich Nemeth, Moriz Wahrman, Max Falk und Adolph Rohner's Söhnen unterzeichnete Einladung zur Subskription auf die Aktien der zu bildenden Gesellschaft zu. Die Fabrik mit allen Immobilien und Mobilien soll von gegenwärtigen Eigentümern, Herrn Samuel Fischer, um 50,000 fl. abgekauft und andere 50,000 fl. zu Investitionen und zur Beschaffung eines Betriebskapitals verwendet werden. Es würde sich daher eine Aktiengesellschaft bilden mit einem Stammkapital von 100,000 fl., getheilt in 500 Aktien à 200 fl. Die gewählten Herren sind bereits mit einem hauptstädtischen Pozellangeschäft ersten Ranges behufs Verweitung der Fabrikate in Verbindung getreten. In dieser Weise soll nicht nur ein, eines guten Rufes sich erfreuendes Kunstindustrie-Etablissement gerettet werden, sondern dasselbe würde auch, wenn es durch neue Investitionen vervollkommen wird, für das darin angelegte Kapital eine sichere Verpfändung liefern. — Die Subskriptionseinladung wird in einer besonderen Zuschrift vom Grafen Eugen Zichy angelegentlich empfohlen, der zugleich die erste ungar. allg. Affektanzgesellschaft als jenen Ort nennt, wo Subskriptionen bis zum 15. Juni entgegengenommen werden.

(Die Fortsetzung dieser Rubrik befindet sich auf unserer Beilage.)

Wiener Börse vom 28. Mai.

(Privat-Telegramm.) An der heutigen Börse zog der günstige Kurs der ungarischen Goldrente einen bedeutenden Umschwung, zunächst in ungarischen Staatsprioritäten, nach sich, ebenso in Meinen, Bahnpapieren und Dampfschiff-Prioritäten waren von günstigen Saatenstandsberichten günstig beeinflusst. Nur Industriewerthe waren wenig beachtet. Devisen und Valuten erheblich abgeschwächt. Um 11.20 M. notiren folgende Schluszkurse: Österr. Kredit 278.50, Anglo-Austrian 136.50, Galizier 264.—, Lombarden 84.90, österreichische Staatsbahn 275.90, Rente 72.80, Krezilose 179.—, 1860er Lose 129.50, Napoleonend'or 9.38, 1864er Lose 173.50, Münzfußnoten 5.56, Silber —, Frankfurt 57.45, London 117.80, Preuss. Kasernenanweisungen 58.05, Türkenloie 16.60, Goldrente 88.75, Bankefaktien 833.—, Silber-Rente 73.45.

Die offiziellen Skulpturen sind: Ungar. Grundentlastungs-Obligationsanleihe 94.—, ungar. Eisenbahn-Anleihen 126.75, Salgó-Tariáner —, ungar. Kreditbank 265.50, ungarische Handelsbank 101.25, Allösbahn 156.75, Siebenbürger 137.—, ungar. Nordostbahn 146.—, ungar. Ostbahn 89.—, Ostbahn-Prioritäten 83.10, ungar. Lose 111.—, Theißbahn 243.—, ungar. Schahenweigung I. Emission 150.—, ungar. Goldrente 106.05, Siebenbürger Grundentlastungs-Obligationsanleihe 93.—, Weinzeihen-Obligationsanleihe —, ungarische Eskompte 122.50, Theißthal-Lose 107.05.

Der Nachmittag = Privatverkehr verlief fest auf Arbitragekäufe und höhere ausländische Kurse. Es notiren: Österr. Kredit 279.20, Unionbank 109.—, Lombarden 86.50, Papierrente 72.90, ungar. Goldrente 107.30.

Um 6 Uhr 30 Minuten notiren: Österr. Kreditaktien 279.40, Anglo-Austrian —, ungar. Kreditbank —, Staatsbahn —, Lombarden —, ungar. Goldrente 107.35, Napoleonend'or —, Rente 72.92. Um 9 Uhr blieben: Österr. Kreditaktien 279.50, Papierrente 72.90, ungar. Goldrente 107.37.

Pester Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft. 28. Mai. Von den ausländischen Börsen lagen heute wesentlich höhere Notirungen für ungarische Goldrente und andere ungarische Staatspapiere vor; dadurch gewann die ganze Börse ein freundlicheres Aussehen und die Kurse der meisten in Verkehr gekommenen Effekten gingen etwas höher.

Die Börse war belebt; österr. Kredit bewegte sich zwischen 279.30 und 279.70 und schloß 279.40, ungar. Goldrente stieg bei anhaltendem Geschäft von 106.65 auf 107.12.

Die Mittagsbörse blieb ebenfalls günstig gestimmt; Eisenbahnanleihen kam mit 127.35, kleine Stücke mit 129, ungar. Goldrente mit 107.07 1/2 — 107.15, Theißthal-Lose mit 107.50, Weinzeihenobligationen mit 93, Ostbahn-Prioritäten erster Emission mit 82.25, zweiter Emission mit 101.50 in Verkehr. Donau-Drauhahn wurde

mit 143.50, Pester Straßenbahn mit 378-379, Bergbahn mit 89-92 gehandelt. Österr. Kredit hielten sich zwischen 279.50 und 279.70, ungar. Kredit 266 G., ungar. Eskomptebank mit 122.50 gekauft. 6prozentige Pfandbriefe der ungarischen Bodenkredit-Aktiengesellschaft waren mit 103 gefragt. Devisen und Valuten matter; Zwanzig-Francsstücke 9.38-9.40, Reichsmark 58 bis 58.10, London 117.90 bis 118.05.

An der Abendbörse variirten österr. Kredit zwischen 279 und 279.90, schloßen 279.80, ungar. Goldrente wurde mit 107.05-107.30 gekauft, blieb 107.25.

Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen war heute mäßig, die Kauflust etwas besser; es wurden circa 8000 Meterzentner zu unveränderten Preisen abgesetzt. Von Verkäufen sind zu notiren:

Theiß: 200 Mtr. 77.5 fl. zu 12 fl. 70 fr., 300 Mtr. 73 fl. zu 12 fl. 70 fr., 400 Mtr. 74 fl., mit Zufuß, zu 12 fl. 10 fr., 200 Mtr. 73 fl., mit Zufuß, zu 11 fl. 75 fr. — Marojer: 1000 Mtr. 76.7 fl. zu 12 fl. 70 fr. — Bácskaer: 1700 Mtr. 75.1 fl. zu 12 fl. 42 fr., 700 Mtr. 74.4 fl. zu 12 fl. 40 fr. — Donau: 1000 Mtr. 75 fl. zu 12 fl., 400 Mtr. 75.3 fl. zu 12 fl. 35 fr. — Nordungarischer: 100 Mtr. 75.5 fl. zu 12 fl. 10 fr., 100 Mtr. 72.5 fl. zu 12 fl. 10 fr., Alles per drei Monate.

Roggen: 400 Mtr. zu 10 fl. per Kasse. Mais: 300 Mtr. zu 7 fl. 40 fr., 500 Mtr. zu 6 fl. 85 fr., fehlerhaft, Weizen per Kasse.

Ungar. Weizen per Herbst wurde mit 10 fl. 25 fr. geschlossen, bleibt 10 fl. 25 fr., 10 fl. 30 fr. Hafer per Herbst mit 6 fl. 20 fr. verkauft.

Mais, Banater, per Mai-Juni mit 7 fl. 82 fr. geschlossen.

Räumen. Auf Lieferung per Oktober-November wurden 560 Mtr. bösnische in Fässern mit 19 fl. 65 fr., 560 Mtr. serbische in Fässern mit 17 fl. 85 fr., 280 Mtr. serbische in Säcken mit 16 fl. 95 fr. und 280 Mtr. dio. mit 16 fl. 70 fr. geschlossen.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kil. Weizen:

Table with columns for quality (Qual.), quantity (Mtr.), price (fl.), and location (Ort). Rows include Banater, Pester, and other types of wheat.

Roggen: 70-72 fl. 10.10-10.25, 60-62 fl. 7.65-7.95, 62-64 fl. 8.20-9.—, 64-66 fl. —, 37-40 fl. 7.20-7.50, 75 fl. —, 73 fl. —, 73 fl. —, 74.00-7.50

Hafer: Banater 75 fl. —, anderer 73 fl. —, neuer 73 fl. —, 74.00-7.50

Weizen: 75 fl. —, 76 fl. —, 77 fl. —, 78 fl. —, 75 fl. —, 76 fl. —, 77 fl. —, 78 fl. —

Termin: Weizen per Herbst 10.30-10.40, Mais per Mai-Juni 1880 7.80-7.85, Hafer per Herbst 6.15-6.25, Spiritus, Preßhefenwaare 35-35 1/2 fr., Rohspiritus 33-34 fr.

Telegraphische Witterungsberichte per k. ungar. meteorologischen Centralanstalt. Vom 28. Mai 1880, 7 Uhr Morgens.

Stationen, Windrichtung, Temperatur, Witterung, Bewölkung

Table with columns for station (Stationen), wind direction (Windrichtung), temperature (Temperatur), weather (Witterung), and cloudiness (Bewölkung). Rows list various cities like Bregenz, Prag, Wien, etc.

Erscheinungen in den letzten 24 Stunden: Der Luftdruck ist etwas gesunken, zu Prag und Wien um 3.7 Mm. — Die Temperatur ist wenig verändert. — Regen ist nirgend gefallen. — Barometer in Budapest: bei Tag 1, bei Nacht 0.

Table with columns for water level (Wasserstand) and weather (Witterung). Rows list Budapest, Bregenz, etc.

Herausgeber: Sigmund Brödy. Verantwortlicher Redakteur: Armin Boxhoff. Druckerei: „Hungaria“, Buchdruckerei u. Verlags-Gesellschaft. Redaktions-Büro: Kirchenplatz Nr. 10.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Auskünfte ertheilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

Sodawasserwagen
oder sonst ein zum Flaschen-transport geeigneter Wagen wird zu kaufen gesucht. Offerte übernimmt die G. Grimm'sche Buchhandlung, Franziskanerplatz 9. 8192

Villa in Puzta
Est. Görincz, hochhoch, schön, sehr geräumig, inmitten eines schattigen Eichenwaldes, mit Aussichtsturm, Glashaus, Eisgrube, schönem Spargelbeet und Obstgarten zu verkaufen oder zu vermieten. Näh. in der Exp. 8080

In H. D. Dehn's Klavier-Schule
Schüler-Aufnahme täglich. Erwähnte Einzeln-Unterricht nach bewährter, schnellfördernder Methode mit sicerer Erfolge. (Auch für Violin und F. die.) NB. Unterricht auch in der Ferienzeit. Näh. Kronprinzgasse 17, Servitutengebäude. 8144

800 Eimer Diner
Weiß-, Roth- und Schillerweine billig zu verkaufen. Näh. in der Exp. 8147

Ueberfiedlung
halber sind ein Klavier, diverse Meubles und 2 Sparherde billig zu verkaufen. Näh. die Exp. 8165

Eine Trafil
eleganter eingerichtet, lebhaftes Posten, Tageslohnung 100 fl. ausweisbar, ist zu verkaufen. Zu erfragen Desjovanygasse (vormals 3 Herzensgasse) Nr. 20, Th. 1 bei D. Hans. 8204

Geldvorschuß
auf Gold, Silber, Juwelen und Wertpapiere
Handelshaus, Batvanergasse 9,
im Hofe rechts. 8002
Egy fiatal ember jó házból, ki a gazdászati

téren vajmi tapasztalatot szerezett, batorokotik szolgálatát egy földbirto-kos vagy bérlo urnak felajánlani. Bővebb értesítés ad a kiadóhivatal. 8185

Eine Spferde
kräftige Lokomobile sammt Dreschmaschine, englisches Fabrikat, in ganz gutem Zustande, ist preiswürdig zu verkaufen. Klanggasse (früher H. Feldgasse) 28, Th. Nr. 2. 8179

Für Aerzte-Anfänger
sind billig zu bekommen allerlei vollkommen brauchbare physikalische ärztliche Maschinen, Apparate, Instrumente. Grünebaumgasse 25, bis 4 Uhr Nachmittags. 8174

Eine Witwe,
die eigene Möbel hat, wünscht bei Christen gegen Bezahlung in Reparatur zu treten. Näh. in der Exp. 8197

Aus dem Hotel Budapest
sind Möbel, Matrasen, Chinasilber-Bestede, Tischzeuge und andere Einrichtungsgegenstände zu verkaufen. Radialstrasse 52, im Magazin. 8185

Bakante
Kommiss und Komptoiristen, gut geschult, der ungarischen und deutschen Sprache vollkommen mächtig. Ersterer von der Nürnberger- und Herren-Konfektions-Branchen, mit angenehmen Neuhern und Bildung, Letzterer mit schöner Handschrift, schneller, korrekter Arbeiter, mögen ihre Offerte, Zeugnisse mit Beischluß von Photographien an **Emerich Pavlovits**, Nyiregyháza, richten. 8199

Ein junger Hund
ist am 26. Abends in Ofen zugelaufen. Der Eigenthümer möge denselben festung, Herrengasse Nr. 43, beim Hausmeister innerhalb 8 Tagen reklamiren. 8198

Norddeutsche,
ungarische Erzieherinnen, vorzüglich in Sprachen u. Musik, suchen unter bescheidenen Bedingungen sofortiges Engagement. Wohnhaft im Lehrereihen, Schiffgasse Nr. 12, Partere 3. 8200

Darlehen gegen
Zutabulation zu 8% werden ertheilt auf erste oder gute zweite Säge Budapest für Zinshäuser, in Losen von 2-10,000 fl. Näheres Rombachgasse 3, 2. Hof, 2. St. Th. 36, Vormittags von 8-9, Nachmittags von 1 bis 3 Uhr. 8178

Ein Gärtner,
verheirathet, der sich mit guten Zeugnissen ausweisen kann, wird für eine Stadtwalden-Villa gesucht. Adr. in der Exp. 8206

1 Verwalter,
1 Forstpraktikant
werden aufgenommen. Ferner: **intelligentes Fräulein** als Reisegefährtin für eine adeliche Herrschaft. Näh. Administration der **Osterr. Zeitung**, Radialbazar 8. 8207

Ein Gutsverwalter
wird mit gutem Gehalt u. Nebenbezügen zu acceptiren gesucht.

1 Forstadjunkt
wird für eine größere Herrschaft gesucht. Näh. Hgt. Fortuna, gr. Kronengasse 3, l. St. 6.

1 Maschinist,
diplomirt, mit den besten Kenntnissen, wünscht sogleich eine Stelle, selber geht auch zum Drusch.

Heirathsanträge.
1 Witwe mit 30,000 fl., 1 Witwe mit 10,000 fl., gewesene Doktorin, 1 Fräulein mit 10,000 fl., 1 Fräulein mit 2000 fl., 1 Fräulein mit 1500 fl. suchen zu heirathen. Näh. **Che-Mgt. Fortuna**, gr. Kronengasse Nr. 3, l. Stock Nr. 6. 8201

Ein Hausknecht,
der gut und geläufig schreiben oder in deren Ermangelung einen Birgen stellen kann, findet Anstellung pro 1. Juni. Nur solche, die sehr gute Zeugnisse erbringen, werden berücksichtigt. **Die Verlags-Bermittlungs-Anstalt**, Königsgasse 58. 8203

Prachtvolle Möbel
höchst preiswürdig zu verkaufen. Ebenso schöne Teppiche, Porzellan und Vorhänge. Auskunft ertheilt die **Annoucen-Expedition** **Arno F. Mayer**, Dorotheagasse 11. 8205

1 Hofwohnung
im Centrum der Stadt pr. 1. August zu vergeben. Kann auch als Komptoir benützt werden. Auskunft ertheilt die Exp. 8202

Möbel-Ausverkauf.
Elisabethplatz Nr. 1,
Stok, Th. 3, müssen Abreise halber noch fast neue 4 Zimmer elegante Möbel, bestehend aus **Eich-, Eichen- und Speisezimmer-Einrichtung**, sammt sonstigen einfacheren Möbelstücken für jeden annehmbaren Preis auch theilweise verkauft werden. 7892

Fabriklokaltäten.
Eine im Betriebe stehende große Fabrik möchte einen Theil ihrer Lokaltäten, eventuell mit Benützung der Wasser- und Dampfmaschinen vermieten. Näh. in der Exp. 8154

Dampfmaschine,
12 Pferdekraft, neuer Konstruktion, an der Hauptstraße, vorzügliche Gegend in der Nähe von Kohlengruben, Kesselstein freies Wasser, geeignet für Schröpfbäder und Brenneret, ist wegen Todesfall zu verkaufen. Näh. in der Exp. 8075

Privat-Unterricht
in den Gegenständen der höhern Töchter- u. Staatsschule ertheilt ein distinguirter Lehrer. Geneigte Anträge unter „Wissenschaft an die Exp.“ erbeten. 8186

Ein Ausläufer
für ein hiesiges erstes Schuhwaarengeschäft welcher in einem Schuhwaarengeschäft bereits thätig war, wird sofort acceptirt. Dasselbe ist auch eine Geschäftsinrichtung, passend für Galanterie-Manufakturwaare billig zu verkaufen. Adr. in der Exp. 8161

Ein verheiratheter
junger Mann, 31 Jahre alt, der seit 11 Jahre im Gas-eine Installationsfache thätig war. Gasanstalt bei 2. Mill. Konjum selbstständig leitete, technisch wie kaufmännisch, sucht Placement. Anträge unter „A. 427“ an die Exp. 8031

Ein Jöhan,
verheirathet, 30 Jahre alt, welcher durch 15 Jahre in große Defonorien praktizierte letztere Zeit durch 4 Jahre selbstständiger Leiter einer Defonomie war, der deutschen, ungarischen u. russischen Sprache in Schrift u. Wort mächtig ist, sucht einen Posten selber geht auch nach Mähren oder Schlesien. Adr. unter „B. 3.“ an die Exp. 8145

Sommerwohnung.
Am Schwabenberge sind 2 Zimmer und Küche zu vermieten. Näh. die Exp. 8116

Für jede Hausfrau unentbehrlich!

Kais. u. kön. privilegiertes 4984

Back-Pulver

der ersten österreichischen Backpulver-Fabrik von **CARL RUSS & Comp.**, Wien, I., Weihburggasse 21.

Unter Backpulver (Leuer- oder Trudenherde) ist ein vollständiger Ersatz der Garm- und Preßhefe. Es verdirbt niemals, kann also vorräthig gehalten werden, gibt jedem Backwerk bei Ersparnis in Fett und Eiern einen fetteren, reineren Geschmack und eine längere, nährbere, schmackhaftere, als die beste Hefe, bewirkt ein schnelles, gleichmäßiges Aufgehen des Teiges, welcher niemals sitzen bleiben kann, bietet große Festigkeit, weil man das Aufgehen selbst bei Krämpfen, nicht abwarten braucht und kann niemals Blähungen verursachen. — In Packeten à 5, 20 und 50 K. Vor werthvollen Nachahmungen wird dringend gewarnt. Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt.

2. ausschließlich priv. neuerbesserte

Elastische Bruchbänder.



Die neueste Erfindung ist das nach Prof. Bogand aus Amerika neuerbesserte elastische Bruchband von Polilker, sowohl für Herren als auch für Damen und Kinder; selbes ist ohne Federn aus reinem Gummi künstlich konstruirt und hat den Zweck, daß es selbst die veralteten Brüche in kürzester Zeit in die gleiche Lage bringt, und kann sowohl bei Tag, bei der anstrengendsten Arbeit oder bei vielem Gehen, so auch Nachts beim Schlafen benützt werden, ohne daß der Bruchleidende im Geringsten in seinem Verufe gestört würde. Es ist von großem Nutzen, daß selbes auch bei Nacht auf dem Körper bleibe, weil es einen besonders guten angenehmen Druck auf den leidenden Theil ausübt.

Preise: Einfache von 6-7 fl., doppelt von 10-15 fl. Für Kinder um die Hälfte billiger.

Großes Lager in englischen und französischen Stahl-Bruchbändern, Suspensorien, gewebt aus Gummi, sowie auch aus Hirschleder. Die Hirschleder- und Gummi-Suspensorien haben den Zweck, daß sie die Erweiterung verhindern. — Mutterkuchen, Brustpflaster, Beiteinlagen, Periodentaschen, Präservativs, Gummi-Strümpfen und alle Gummiwaaren-Artikel. — Bei Bruchbändern bitte angeben, ob rechts, links oder doppelt, so auch die Leibweite.

Bestellungen mittelst Nachnahme umgehend bei

Moritz Pollitzer,

2. 2. Sandgasse, Budapest, Franz-Dealgasse 5.

Sommer-Saison.

Ein Sommeranzug von fl. 14	aufwärts
„ Ueberzieher „ „ 10	
„ Luster-Anzug „ „ 12	
„ Leinen-Anzug „ „ 10	
Eine Hose „ „ 5	

bei

Lissauer Henrik,

Budapest, 5034

Ecke Kerepeser-Strasse
vis-avis der Restauration Szikszay.

Provinzbestellungen prompt gegen Nachnahme.
Nichtkonvenientes wird anstandslos umgetauscht

Ziehung 1. Juni!

PROMESSEN

auf

1864er LOSE

Ganze Gulden 4 u. Stümpf. Halbe Gulden 2 1/4 u. Stümpf.

Haupttreffer **fl. 200.000** Haupttreffer

Staats-Wohlthätigkeits-Lose à fl. 2.
auf 10 Lose 1 gratis.

Am 2. Januar und 2. April wurden neuerdings die Haupttreffer von fl. 50.000 und 25.000, sowie zahlreiche Nebentreffer auf von uns ausgegebene Promessen u. Interimsscheine gezogen.

Wechslergeschäft der Administration des **MERCUR** Wien, Wollzeile 13 5225. Gegen volle Nachnahme kann nicht expedirt werden.



Geheime Krankheiten

jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Gharndrüsenschmerzen etc., selbst hartnäckige, werden nach einer in Militär- und Civilspitalern in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Verunsicherung unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges stannend schnell gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden, veraltete in 10 Wisten)

von dem

Spezialisten J. WEISS,

pr. Kaiserlicher Arzt u. Geburtshelfer, emeritirtem Abtheilungsarzt im k. k. Garnisonsspital allhier, ord. u. Ehrenmitglied in u. ausländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesellschaften, Inhaber mehrerer Auszeichnungen.

Ordinations-Anstalt: Budapest, innere Stadt, Kronprinz- (Serren) Gasse Nr. 3, (Wazar Gasse), Eingang an der Steige. Täglich Vormittags von 7 bis 10 Uhr, Nachmittags von 1 bis 4, Abends von 7-8 Uhr. Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separat. Honorirten Briefen wird entsprochen mit Zusendung der Medicamente.

wasserdichte

Decktücher

empfehlen die Fabrik der

Sigm. Herzman & Cie.

Budapest, Brunnengasse 1.